Heute 10 Seiten

Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt

Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Polen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł. Bei Postbezug monatlich 4.39 zł, vierteljährlich 13.16 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Einzelnummer 20 gr. Bei höherer Gewalt Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes" Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań Postscheckkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto.-Inh.: Concordia Sp. Akc.). Fernsprecher 6105. 6275

Gegründet 1861

Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr. Textteil-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr. Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Pfg. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50 % Aufschlag. Offertengebühr 50 gr. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos" Sp. z o. o., Annoncen-Expedition, Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25. Postscheckkonto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 (Konto-Inh.: Kosmos Spółka z o. o., Poznań). Gerichts- u. Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. Fernspr. 6275, 6105.

74. Jahrgang — Donnerstag, 5. Dezember 1935 — Nr. 280

Thronrede vor dem Oberhaus

London, 3. Dezember. Das neue Parlament ist Dienstag mittag eröffnet worden. Die Thronrede des Königs wurde vom Lordkanzler im Oberhaus verlesen. Sie beginnt mit der Feststellung, daß die Beziehungen zu den fremden Mächten nach wie vor freundschaftlich seien. Die Außenpolitik gründe sich daher wie bisher auf eine unzweideutige Unterstützung des Völkerbundes. Die Regierung bleibe gewillt, in Zusammenarbeit mit anderen Mitgliedern des Völkerbundes die Verpflichtungen der Genfer Satzung zu erfüllen. Insbesondere sei sie entschlossen, zu jeder Zeit ihren Einfluß voll für die Erhaltung des Friedens geltend zu machen. In Verfolg dieser Verpflichtungen habe sich die Regierung gezwungen gesehen, in Zusammenarbeit mit etwa fünfzig anderen Mitgliedstaaten des Völkerbundes gewisse Maßnahmen wirtschaftlicher und finanzieller Natur auf Italien anzuwenden. Gleichzeitig werde sie auch weiterhin ihren Einfluß zugunsten eines Friedens ausüben, der für alle drei Parteien, nämlich Italien, Abessinien und den Völkerbund, annehmbar sei.

Die Thronrede erwähnt hierauf kurz die demnächst in London beginnende Flottenkonferenz. Der König gibt seiner Befriedigung darüber Ausdruck, daß alle Einladungen angenommen wurden. Er vertraue darauf, daß die Arbeiten der Konferenz von Erfolg gekrönt sein würden.

Der nächste Absatz der Thronrede richtet sich insbesondere an die Mitglieder des Unterhauses. Es wird darin die Unterbreitung der Vorlagen über die Verbesserung der Landesverteidigung angkündigt. Die Erfüllung der internationalen Verpflichtungen aus den Völkerbundsatzungen, ebenso wie der angemessene Schutz des britischen Reiches machen es zu einer zwingenden Notwendigkeit, die Mängel in der Landesverteidigung zu beseitigen. „Meine Minister," so heißt es wörtlich, „werden Ihnen zur gegebenen Zeit ihre Vorschläge vorlegen. Sie werden auf das Mindestmaß dessen beschränkt sein, was erforderlich ist."

Die Thronrede wendet sich sodann wieder an die Mitglieder beider Häuser. Es wird die Fortsetzung der Bemühungen zur Förderung der wirtschaftlichen Erholung angekündigt. Besondere Aufmerksamkeit werde man den Gebieten schenken, wo die Arbeitslosigkeit am größten sei. Weiter gelte die Sorge der Regierung einer Besserung der Verhältnisse im Bergbau. Die Modernisierung des englischen Eisenbahnwesens soll durch eine Anleihe unter Staatsgarantie eingeleitet werden. Es folgte noch eine Reihe sozialpolitischer Fragen.

Die Aussprache über die Thronrede

London, 3. Dezember. Nachdem die Parlamentseröffnung heute mittag infolge des Todesfalles in der Königlichen Familie ohne die übliche prunkvolle Feierlichkeit stattgefunden hatte, traten beide Häuser am Nachmittag zu der großen Aussprache über die Thronrede zusammen. Die Aussprache dauert zwei oder drei Tage.

Im Unterhaus wurde zunächst die Dankesadresse an den König von dem neugewählten Abgeordneten Wakefield verlesen. Er ist Fliegerleutnant und bekannter internationaler Rugby-Spieler. Nachdem Wakefield das Beileid der Abgeordneten zum Tode der Schwester des Königs ausgedrückt hatte, ging er zu außenpolitischen Fragen über und erklärte u. a.,

die bisher verfolgte Sühnepolitik werde von der überwältigenden Mehrheit des englischen Volkes unterstützt.

Der Führer der Arbeiteropposition, Major Attlee, erklärte, die Opposition lehne die Thronrede des Königs ab. Sie berücksichtige die dringenden außenpolitischen Angelegenheiten nur in sehr geringem Maße. Attlee fragte den Ministerpräsidenten, ob die Außenpolitik immer noch auf dem Punkte stehe, auf dem sie bei der Ankündigung der Neuwahlen gestanden habe. Die englische Regierung habe Italien zu gelinde behandelt. Sie habe nicht, wie es in der Thronrede heiße, den Völkerbund fest unterstützt. Die englische Außenpolitik habe in den letzten vier Jahren dauernd zwischen den Völkerbundgrundsätzen und imperialistischen Gesichtspunkten hin- und hergeschwankt.

Die Auffassung, daß ein Plan zur Beilegung des italienisch-abessinischen Streitfalles auch für Italien annehmbar sein müsse, sei gesetzwidrig.

Der Hauptpunkt in der Thronrede sei natürlich die englische Aufrüstung. Die Regierung glaube anscheinend nicht, daß das Kollektivsystem ein Schutz für das britische Reich sei, und sie beabsichtige nicht, es weiter zu verfolgen. Auch hinter dem geplanten Ausbau der englischen Luftverbindungen stecke die Absicht einer Verstärkung der englischen Luftaufrüstung. Auch mit der Innenpolitik der Nationalregierung erklärte sich Attlee sehr unzufrieden. Die Arbeitslosenfrage sei ungelöst. Die Bergleute würden wie Zwangsarbeiter behandelt.

Im Verlauf der Aussprache nahm auch Ministerpräsident Baldwin das Wort. Er teilte mit, daß Außenminister Sir Samuel Hoare, der wegen Krankheit fehle, wahrscheinlich am morgigen Mittwoch für die Aussprache zur Verfügung stehen werde.

Die Regierung sei bereit, eine außenpolitische Aussprache während der Besprechung der Thronadresse zuzulassen,

falls dies das Unterhaus wünsche. Die Außenpolitik sei im Augenblick eine äußerst schwierige Frage. Der Einwand Attlees, daß die vorgeschlagenen Wehrmaßnahmen unnötig seien, falls die Regierung vollen Gebrauch von der kollektiven Sicherheit mache, müsse mit einem Hinweis auf Artikel 8 der Genfer Satzung erwidert werden, in dem es heiße, daß die Erhaltung des Friedens die Verminderung der nationalen Rüstung auf den niedrigsten Stand gebiete, der mit der nationalen Sicherheit und der Erhaltung internationaler Verpflichtungen durch gemeinsames Vorgehen vereinbar sei.

Hier stehe nichts davon, daß die Sicherheit eines beliebigen Landes ausschließlich auf dem internationalen Schutz beruhen solle, den es zu erhalten hoffe.

Auf eine weitere Bemerkung Attlees eingehend, erklärte Baldwin, daß es bei oberflächlicher Betrachtung einen Dualismus der englischen Außenpolitik gebe, aber als derjenige, der die Verantwortung für das englische Staatsschiff in höchst schwierigen Gewässern trage, werde er keine Gelegenheit vorübergehen lassen, um den Frieden anstatt den Krieg zu sichern.

In der Tat habe der Völkerbund seine Probe zu bestehen,

und wenn er auf Grund der oft erwähnten Bedingungen dem augenblicklichen schrecklichen Streitfall ein Ende bereiten könne, dann werde jeder in Europa, der den Frieden liebe, hierfür dankbar sein, immer vorausgesetzt, daß die niedergelegten Bedingungen auch die Bedingungen sind, die schließlich erlangt würden.

Ministerpräsident Baldwin erwähnte hierauf die Bemerkung seines Vorredners über einseitige Aufkündigung von Verträgen und erklärte: „Es ist durchaus wahr, daß die Heiligkeit der Verträge geachtet werden muß.

Das bedeutet aber nicht, daß irgendein Vertrag nicht abgeändert werden kann oder daß er für alle Zeiten die Gestalt behalten muß, die er heute hat.

Aber die Modifizierung eines Vertrages ist etwas anderes als eine Aufkündigung (repudiation). (Beifall.) Es ist die einseitige Aufkündigung, die die Herrschaft der Gewalt bedeutet, und nicht die Modifizierung. Das ist der große Unterschied. **Es ist das Zerreißen eines Vertrages, was das moderne Europa verhindern will, falls es dies tun kann.** Alle Ereignisse dieses Jahres haben das klar zum Ausdruck gebracht, weil zum Angreiferstaat ein Land erklärt worden ist, mit dem alle Länder Europas auf freundschaftlichem Fuße stehen. Ungeachtet dieser Freundschaft haben sich alle jene Nationen auf eine Beteiligung an den wirtschaftlichen Sühnemaßnahmen geeinigt, die bisher angewandt worden sind, und sie erwägen weitere Sühnemaßnahmen für die Zukunft. — England, so sei manchmal behauptet worden, habe sich selbst vielfach zu sehr in den Vordergrund gestellt. Es müsse, so werde gesagt, seine Rolle zusammen mit den anderen Ländern spielen.

Ein Land mit dem Einfluß und den Verantwortlichkeiten Englands, so erklärte Baldwin, müsse diese Verantwortlichkeiten angesichts aller Nationen auf sich nehmen,

wenn die Zeit zum Sprechen gekommen sei. Gleichzeitig werde jedoch England festzustellen versuchen, ob es einen ehrenhaften Weg gebe, um diesen Streitfall nach Maßgabe der Bedingungen zu beenden, die sich den beiden Parteien und dem Völkerbund nach Prüfung selbst empfehlen.

Der Schluß der Baldwinrede war innerpolitischen Angelegenheiten gewidmet. Er erklärte, daß sich das allgemeine Vertrauen erheblich gehoben habe, daß heute mehr Arbeitsmöglichkeiten vorhanden seien und die Kaufkraft in England gestiegen sei. Die Arbeitslosigkeit gehe ständig zurück. Diese Entwicklung werde andauern, solange das Vertrauen nicht weiche. Wenn sich im Ausland nicht irgendeine unvorhergesehene Katastrophe zutrage, vertraue er darauf, daß dieser Zustand andauern werde, solange England wie eine Nation zusammenhalte.

Die britischen Friedensbedingungen

London, 4. Dezember. Ueber die in Paris im Gange befindlichen Friedensbemühungen sagt der Pariser Berichterstatter der „Times", vieles deute darauf hin, daß

Laval Mussolini gegenüber keine Hoffnungen auf irgendeinen französischen Schritt gemacht

habe, der die Oelsperre verhindern würde, falls nicht eine Aenderung der italienischen Haltung eintrete. Der Berichterstatter sagt ferner, es sei noch nicht sicher, ob Laval und Hoare bei ihrem Zusammentreffen in Paris eine von ihren Sachverständigen, St. Quentin und Peterson, vereinbarten Verhandlungsgrundlage vorfinden würden. Ueber den britischen Standpunkt berichtet der Korrespondent, man dürfe annehmen, daß keine Vorschläge Unterstützung finden würden, die Italien größere Vorrechte bieten würden als der Kompromißplan der Pariser Dreimächtekonferenz.

Man glaube, daß die britische Regierung jetzt eine Regelung begünstige, die die Form eines Gebietsaustausches zwischen Italien und Abessinien annehmen würde.

Italien würde einige nichtamharische Gebiete, vermutlich im Nordosten, erhalten und Abessinien einen Zugang zum Meer. Eine Abtretung abessinischen Gebietes, die eine Verbindung zwischen Erythräa und Italienisch-Somaliland herstellen würde, habe keine Bedeutung.

Kammerdebatte über die französischen Kampfbünde

Paris, 3. Dezember. Die Deputiertenkammer hat heute morgen die große Aussprache über die nationalen Verbände begonnen. Das ganze Interesse der Debatte liegt auf den Erklärungen, die die Regierung im Laufe der Sitzungen abgeben wird. Laval wird seine entscheidenden Erklärungen wohl erst Donnerstag abgeben, da der Mittwoch im allgemeinen Kommissionsberatungen gewidmet ist.

Selbst die Radikalen wissen nicht einmal, was sie eigentlich wollen und wie weit sie die Angriffe gegen das Kabinett zweckmäßig vortragen. In einer Fraktionssitzung, die in den frühen Nachmittagsstunden abgehalten wurde, zeigte sich erneut die Verwirrung.

Zunächst sprach heute morgen der Kommunist Ramette, der sein Sündenregister der Verbände, insbesondere der Feuerkreuzler verlas. Etwas ernster wurde schon Guernut von der radikal-sozialen Gruppe genommen. Er hatte Photos von militärischen Uebungen der Feuerkreuzler und anderen Verbänden mitgebracht, die er zum besten gab, um die Kammer zu beeindrucken. Er kam auf die Todesandrohungen zu sprechen, die von einigen Personen der Verbände gegen Parlamentarier gemacht worden sind. Das Peinlichste sei der Unglücksfall des Abgeordneten Elbel, eines sehr ruhigen und handelspolitisch sachverständigen Radikalen, dem bei einer Wahlversammlung von einer Person ein Auge ausgeschlagen wurde.

Die Nachmittagssitzung brachte die Rede des Radikalen Rucart, der selbst einen Bericht über die Notwendigkeit der Auflösung der Verbände gemacht hat. Er schilderte die Propagandatechnik der Feuerkreuzler und ging dann auch zum Angriff gegen die Regierung vor, der er vollständige Untätigkeit vorwarf. Die Regierung habe Aufforderungen zum Mord und zu Gewalttaten und Generalproben zum Bürgerkrieg zugelassen. Als der Redner einige Fälle aufzählte, in denen angeblich Angreifer gegen politische Persönlichkeiten nicht zur Verantwortung gezogen worden seien, und als er besonders an die Verletzungen des Abgeordneten Elbel erinnerte, bemächtigte sich der Kammer steigende Unruhe. Von der linken Seite des Hauses wurde wiederholt der Rücktritt des Justizministers gefordert. Ministerpräsident Laval erwiderte, daß im Falle Elbel gegen den Angreifer eine Untersuchung eingeleitet worden sei. Die Worte des Ministerpräsidenten gingen in dem Lärm unter, der von der linken Seite des Hauses kam. Die Unruhe dauerte fort, als der Justizminister anschließend seine Haltung in den erwähnten Fällen rechtfertigen wollte. Der Kammerpräsident hob schließlich die Sitzung auf.

Nach der Sitzungspause setzte der radikalsozialistische Abgeordnete Rucart seine Kritik an der Haltung der Regierung fort. Er bezeichnete die Verordnung zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung als unzureichend. Sie hätte auf seiten der Bünde nur Lachen hervorgerufen, und sie enthalte kein Wort von der privaten Miliz, deren Auflösung schon der Ausschuß vor dem 6. Februar verlangt habe. Rucart schloß mit der Feststellung, daß „die Menge vom 14. Juli" (damit ist die Kundgebung der Volksfront an der Bastille gemeint) kein Vertrauen mehr zur Regierung haben könne. Die Ausführungen Rucarts wurden von den Sozialisten und Kommunisten und von einem Teil der Radikalsozialisten mit stärkstem Beifall aufgenommen.

Vertagung auf Donnerstag

Paris, 3. Dezember. Die Kammer vertagte sich am Dienstag gegen 19 Uhr auf Donnerstag vormittag. Im Verlauf der Sitzung hatte noch der sozialistische Abgeordnete Valière das Wort genommen. Er schob die Verantwortung für die blutigen Zwischenfälle, die sich vor einigen Wochen in seiner Heimatstadt Limoges abgespielt hatten, auf die Feuerkreuzler.

Der Angeklagte Maluca sagt aus

Ein Zusammenstoß zwischen Staatsanwalt und Verteidigung im Pierachi-Prozeß

Der Beginn der Dienstagverhandlung im Prozeß gegen die Pieracki-Mörder brachte eine kleine Sensation. Der Angeklagte Maluca erhob sich von seinem Platz und bat, zum erstenmal in polnischer Sprache, im Zusammenhang mit den Aussagen Spolskis einige ergänzende Angaben machen zu dürfen. Das Gericht ordnete die Entfernung der übrigen Angeklagten an, worauf Maluca etwa folgendes erklärte:

Er bekennt sich dazu, der Ukrainischen Nationalorganisation angehört zu haben. Schon etwa zwei Monate vor seiner Verhaftung sind ihm Zweifel gekommen, ob die Methoden der Organisation richtig sind. Bei seinem Eintritt in die Organisation war er überzeugt, daß dies der einzige Weg ist, der zur Schaffung des ukrainischen Staates führt. Eingeführt wurde er von Garbusiewitsch, der Referent der Landesexekutive war. Die erste ideologische Schulung hat er durch ihn erhalten. Da er sich überzeugt hat, daß die Methoden und die Taktik der Organisation alle in eine solche Lage gebracht haben, daß kein Ausweg vorhanden ist, hat er sich entschlossen, Aussagen zu machen.

Nach mehrmonatiger ideologischer Ausbildung wurde ihm vorgeschalgen, das Amt eines stellvertretenden Referenten zu übernehmen. Damals sah er, daß hinter dem Namen Garbusiewitsch jemand anders steckte, dessen Namen er aber nicht angeben will. Der Mann wurde kurz darauf verhaftet. Nach den Ferien im Jahre 1932 wurde Maluca Referent der Landesexekutive, welchen Posten er bis zuletzt bekleidete. Vor Bestätigung dieser Ernennung war Maluca auf Anordnung Banderas in Prag, wo er durch Vermittlung von Baranowskij mit Konowalec zusammenkam. Während der Unterredung wurde auch die Gesamtlage des Ukrainertums erörtert. Seit Oktober 1933 war Stefan Bandera Landesführer. Dies Amt bekleidete er bis zu seiner Verhaftung. Pressereferent war Spolski, politischer Referent Jaryj. Der Landesexekutive gehörte auch Anna Tschemerinska an.

Was die Ermordung Pierackis anlangt, so hatte Maluca am 25. Juni 1934 von Mychal erfahren, daß ein Gast aus Warschau eingetroffen sei. Er wußte nicht, wer das ist, doch dachte er sich, daß es sich um den Mörder Pierackis handle. Durch Vermittlung Katschmarskijs kam eine Zusammenkunft mit diesem Gast zustande, den Maluca zum ersten Male sah. Zwischen ihm und dem Bild des Mörders, das ihm während der Untersuchung gezeigt wurde, bestand große Aehnlichkeit.

Maluca machte dann einige Aussagen über die Attentate auf den Wojewoden Józewski und Kossobudzki und führte die Decknamen der einzelnen Angeklagten an. Bandera hieß Lis, Pidhajny — Byk, Lebed — Dacko oder Marko, Rak hatte kein Pseudonym. Er selbst hieß Kruk. Von Maciejko hatte er erfahren, daß dieser in Warschau unter dem Namen Wladimir Olschanski gemeldet war.

Auf die Frage seines Verteidigers, was ihn dazu veranlaßt habe, erst jetzt seine Aussagen zu machen, erwiderte Maluca, daß er die von der Organisation angewandten Methoden für falsch ansehe, da sie dazu geführt haben, daß man nicht nur auf Polen, sondern auch auf die eigenen Leute geschossen hat. So wurde Direktor Babija erschossen und dann auch die Marie Kowalik, eine direkte Mitarbeiterin des Angeklagten, von der er den besten Eindruck hatte.

Der Vorsitzende machte sodann bekannt, daß von den Angeklagten Bandera, Lebed, Klamischin, Pidhajny, Rak und Karpiniec das Gesuch eingelaufen sei, sie wieder in Einzelhaft unterzubringen. Das Gericht gab diesem Antrag statt.

Der Gefängnisleiter in Krakau, Wojciech Łączyński, der als nächster Zeuge vernommen wurde, stritt kategorisch ab, daß Spolski geprügelt worden sei. Der Kommissar der Untersuchungspolizei in Lemberg, Dugiello, schilderte die Umstände, die die Lemberger Polizei veranlaßten, schärfer gegen die Ukrainische Nationalorganisation vorzugehen. Als der Zeuge die Beantwortung der Frage des Rechtsanwalts Hankiewitsch, aus welchen Quellen er seine Informationen geschöpft habe, unter dem Vorwand des Dienstgeheimnisses ablehnte, beantragte der Verteidiger, die vorgesetzten Behörden des Zeugen zu ersuchen, den Zeugen von dem Dienstgeheimnis zu befreien. Der Verteidigung gehe es um die Feststellung der ganzen Wahrheit, wie dies im Holowko-Prozeß der Fall war, nach dessen Beendigung eine teilweise Entspannung zwischen der polnischen und der ukrainischen Bevölkerung eingetreten sei.

Zu diesem Antrag ergriff Staatsanwalt Żeleński das Wort. Er könne hier auf zweierlei Weise erwidern: Im Holowko-Prozeß sei es darum gegangen, daß ein Ukrainer einen Polen erschlagen habe, und nur ein Pole konnte sagen, ob nach diesem Mord eine Entspannung eintreten werde oder nicht. Auch in diesem Prozeß habe ein Ukrainer einen Polen erschlagen. Wieder sei es an den Polen und nicht an dem Herrn Verteidiger, dieses Wort zu sprechen, denn nur die Polen hätten das Recht zu sagen, ob und wann eine Entspannung eintritt. „Als Staatsanwalt will ich aber eine andere Erklärung abgeben. Ich bitte das Gericht, Zeuge des Appells zu sein, den ich an die Verteidigung richte. Mögen die Herren Verteidiger in diesen Prozeß nicht politische Momente hineintragen, mögen sie die Atmosphäre nicht verschärfen. Das ist kein Prozeß, der sich gegen das ukrainische Volk richtet. Niemand kann ihn auch nur einen Augenblick lang so verstehen, und

niemand hat das Recht, anzunehmen, daß sich der Prozeß gegen das ukrainische Volk richtet.

Wir klagen hier nur bestimmte Menschen und eine bestimmte Organisation an, die, wie wir von den Angeklagten selber gehört haben, ein Unglück für das ukrainische Volk ist. Ich wiederhole, daß dies kein politischer Prozeß ist, sondern nur eine Verhandlung ausschließlich wegen der Ermordung Pierackis und wegen der Teilnahme an der Ukrainischen Nationalorganisation. Wir als die Ankläger und noch viel mehr das Gericht werden das Verfahren in diesem Rahmen halten. Daher sind, mein Herr Verteidiger, Vorbehalte oder Bitten oder Annahmen, daß eine Entspannung eintreten könnte, wenn das Gericht den einen oder anderen Beschluß faßt, nicht angebracht, nicht erwünscht und auch nicht am Platze."

Rechtsanwalt Hankiewitsch, der auf diese Worte entgegnen wollte, erhielt nicht das Wort. Auf Antrag desselben Verteidigers wurde dann mit Rücksicht auf den ukrainischen Feiertag am Mittwoch die Verhandlung auf Donnerstag vertagt.

Gefechte bei Makalle

Die Italiener zum Rückzug gezwungen.

Addis Abeba, 4. Dezember. Wie von abessinischer Seite erst jetzt bekanntgegeben wird, hat sich am 30. November in der Provinz Tembien bei Salama, nordwestlich von Makalle, ein erbitterter Kampf zwischen etwa 500 italienischen Soldaten und starken abessinischen Einheiten abgespielt. Die Italiener befanden sich auf dem Marsch in Richtung Carnale, als sie unvermutet von den in den Gebirgsschluchten versteckten Abessiniern unter Feuer genommen wurden. Es entwickelte sich ein stundenlanges Gefecht, bei dem etwa 50 Italiener gefallen sein sollen. Die Italiener sollen dann schließlich zum Rückzug gezwungen worden sein. Auf abessinischer Seite will man nur 15 Tote festgestellt haben.

An den Fronten im Norden und Süden hat eine regere Gefächtstätigkeit begonnen. Im Süden entwickeln die italienischen Flieger lebhafte Aufklärungstätigkeit.

Die Abessinier im Anmarsch auf Makalle

Asmara, 4. Dezember. (Funkspruch des Kriegsberichterstatters des DNB.) Am Dienstag abend kam es bereits zu einigen kleineren Vorpostengefechten vor Makalle. Die Abessinier zogen sich schnell zurück. Es kann jetzt mit ziemlicher Sicherheit behauptet werden, daß die Abessinier nicht nur auf Makalle anrücken, sondern auch einen geeigneten Weg für einen Vorstoß über den Takasse suchen.

Weitere Goldeinfuhr nach Amerika

New York, 4. Dezember. Die riesige Goldeinfuhr nach Amerika hält unvermindert an. Am Dienstag trafen mit dem Dampfer „Penland" 20,4 Millionen Dollar Gold ein, und am heutigen Mittwoch werden von den Dampfern „Majestic" und „Alaunia" Goldbarren im Werte von 21 bzw. 20 Millionen Dollar ausgeladen werden. Dieser ständige Goldstrom bereitet den maßgeblichen Persönlichkeiten des Finanzwesens erhebliche Sorgen, da die überschüssigen Bankreserven, die bereits 3 Milliarden Dollar überschritten haben, eine große Versuchung für die inflationistischen spekulativen Gelüste gewisser Kreise darstellen.

Ein italienischer Versuchsballon

„L'Azzione Coloniale", die Halbmonatsschrift des Kolonialministeriums, hat einen Artikel veröffentlicht, der in Italien großes Aufsehen erregt. In diesem Artikel wird die Bildung eines französisch-italienisch-deutschen Blocks vorgeschlagen.

Nur ein solcher Block, so schreibt das italienische Blatt, ist in der Lage, die Freiheit des Mittelmeeres zu garantieren, dieses Meer wieder zu einem Meere der lateinischen Staaten zu machen und die europäischen und afrikanischen Küsten Frankreichs und Italiens gegen jede englische Anmaßung zu schützen. Außerdem würde ein solcher Block England dazu zwingen, seine Flotte aus dem Mittelmeer zurückzuziehen. Die englische Mittelmeerflotte nämlich stellt für die Küstenstaaten des Mittelmeers eine Beleidigung ihrer staatlichen Würde dar.

Diese neue Entente würde Europa im Westen von der englischen Vorherrschaft und im Osten von der russischen kommunistischen Gefahr befreien. Durch diesen Block würde ein wirklich geeintes Kontinentaleuropa geschaffen werden. Deutschland hätte dann die Möglichkeit, nach Afrika zurückzukehren, und in Afrika würde damit ein Gleichgewicht der Kolonialmächte verwirklicht werden.

England werde zweifellos versuchen, die Bildung dieses Blockes zu verhindern. Wenn ihm das gelingen sollte, so werde wieder einmal eine gute Gelegenheit ungenutzt gelassen, um Europa einen Frieden von langer Dauer zu geben. Sollte jedoch dieser geplante Block verwirklicht werden, so könnten Deutschland und Frankreich sich vereinigen und die Ketten zerreißen, die England um Europa schlingt. Frankreich sollte immer daran denken, daß England die französisch-italienische Zusammenarbeit zu hindern sucht, um die Machtstellung des lateinischen Blockes zu erschüttern.

„L'Azzione Coloniale" meint, daß England versuche, Frankreich in eine Bündnispolitik hineinzuziehen, indem es die wahren Ziele dieser Politik verschleiere.

Das italienische Blatt zieht weiter seine Schlüsse und schreibt: Durch die Bildung eines französisch-italienisch-deutschen Blocks werde die Sicherheit Frankreichs vollständig garantiert, da Deutschland sich dann nicht mehr durch Rußland bedroht zu fühlen brauche. Das französisch-russische Bündnis habe Frankreich die Freundschaft und Zusammenarbeit Polens gekostet.

Deshalb sei Italien überzeugt, daß Frankreich, das augenblicklich ein Opfer Englands sei, die gemeinsamen lateinischen Interessen nicht verraten werde und daß es kein Interesse habe, sich in der britischen Einflußsphäre zu isolieren. Falls Frankreich das dennoch tue, so werde es Italien, seinen sicheren Bundesgenossen, verlieren und zugleich die Kontrolle über das Mittelmeerbecken und Afrika verlieren. Eine Zusammenarbeit Frankreichs, Italiens und Deutschlands stelle die einzige Grundlage für eine wirkliche europäische Sicherheit dar.

Der halbamtliche „Temps" schreibt dazu in lakonischer Ablehnung: „Dieser italienische Vorschlag zeigt, daß Italien die Front der Völkerbundstaaten durchbrechen will. Der Haß gegen England ist nach wie vor der gleiche." Es braucht nicht besonders gesagt zu werden, daß dieser phantastische italienische Vorschlag keinen praktischen Wert hat. Englands Stellung ist wieder so stark, daß weder Paris noch Berlin gegen London Politik treiben könnte. Vor allem würde man sich in Paris bestens hüten, sich in eine unentrinnbare Abhängigkeit von Deutschland und Italien durch die Loslösung von England und Rußland zu begeben.

Italienische Industriekrise

Die Folgen der Sanktionen

Rom, 3. Dezember. Der Wirtschaftskrieg gegen Italien, der den Krieg in Ostafrika beenden soll, trifft nach italienischer Ansicht vor allen Dingen die italienische Industrie und damit die italienischen Arbeiter. Viele Fabriken haben bereits, wie das halbamtliche „Giornale d'Italia" am Montag ausführt, ihren Arbeitsgang verlangsamen müssen. Daher wird durch den Sanktionskrieg u. a. auch die soziale Arbeiterfrage aufgeworfen, und das halbamtliche Blatt kündet bereits Verhandlungen an, die in den nächsten Tagen zwischen den Arbeitervertretern und Vertretern der Industrie stattfinden sollen. Die Entlassung von Arbeitern müsse auf ein Mindestmaß herabgesetzt und der Arbeitsgang sozusagen verdünnt werden, indem möglichst allgemein auf die 40-Stunden-Woche und auch darunter zurückgegangen werde. Das sei eine soziale Notwendigkeit und sei als solche auch von der Industrie erkannt worden. Gleichzeitig richtet der Direktor des „Giornale d'Italia" an alle Arbeiter vom Lande, die in den letzten Jahren in der Stadt Arbeit gefunden haben, die dringende Aufforderung, wieder zur Bearbeitung der Scholle zurückzukehren, die wenigstens immer das tägliche Brot gebe, während der Verdienst in der Industrie unsicherer geworden sei.

Finnlands Olympiawerbung

Zwei Beauftragte Finnlands befinden sich zurzeit auf einer Rundreise durch Nord- und Osteuropa, um für die Vergebung der Olympischen Spiele 1940 an Finnland zu werben. In Skandinavien scheinen diese Bemühungen, wenn man Pressestimmen glauben darf, zum Teil von Erfolg gekrönt zu sein.

Diese Reise lenkt die Aufmerksamkeit der Sportöffentlichkeit wieder auf den Wettbewerb der verschiedenen Bewerber für 1940. Bekanntlich waren es vor allem Japan und Italien, die Ansprüche geltend machten. Erst später tauchte die Kandidatur Finnlands auf, die deshalb so viele Befürworter fand, weil diese große Sportnation der Welt unzählige Könner beschert hat. Im nächsten Jahr wird der Olympische Kongreß in Berlin zu entscheiden haben, bis dahin werden die Interessierten, wie die Reise der beiden Finnen zeigt, nicht untätig bleiben, um ihrem Land die Wettspiele zu sichern.

Wie steht es nun mit der Möglichkeit einer Durchführung in Helsingfors? Ist es rein technisch durchführbar, eine so riesige Veranstaltung mit ihren Tausenden von Aktiven und Zehntausenden von Besuchern in einer Stadt von 260 000 Einwohnern abzuwickeln? Die Unterbringung der Besucher ist natürlich die Kardinalfrage, und hier liegt die größte Schwierigkeit. Die Finnen argumentieren allerdings sehr richtig, daß die Mehrzahl aller ausländischen Besucher auf dem Seewege kommen würden, und daß bei den ausgedehnten Hafenanlagen der finnischen Hauptstadt reichlich Platz für eine Anzahl Passagierdampfer sei, auf denen die Besucher während der Spiele wohnen können.

Seit einem Jahr wird an der Fertigstellung des großen Stadions von Helsingfors gearbeitet. Es faßt nach seiner Fertigstellung 30 000 Zuschauer, kann aber ohne weiteres auf ein Fassungsvermögen von 50 000 gebracht werden; die ganze Anlage weist eine gewisse Aehnlichkeit mit dem Reichssportfeld auf, denn das Stadion selbst stellt nur die Krönung der ganzen Anlage dar, die eine Anzahl von Fußball- und Tennisplätzen sowie die erst vor drei Monaten fertiggestellte Messehalle für etwa 8000 Zuschauer enthält. Die Halle bewies beim Länderkampf Deutschland—Finnland im Kunstturnen ihre Eignung als Sporthalle. Das Stadion selbst wird sieben Laufbahnen erhalten, die Innenbahn mißt genau 400 Meter, die 105 Meter lange und 26 Meter breite Haupttribüne enthält in dem Untergeschoß die Dusch- und Umkleideräume, eine gedachte 75-Meter-Trainingsbahn und genügend Raum für Post und Presse — Helsingfors verfügt ferner über ein modernes Hallenbad mit vorschriftsmäßigen Kampfbahnen, während ein Schwimmstadion erst geschaffen werden müßte. Bei der günstigen Lage der finnischen Hauptstadt sind dem Wassersport alle Möglichkeiten gegeben. Die finnische Delegation wird also ihren Antrag, die Olympischen Spiele 1940 an „Suomi" zu vergeben, gut gerüstet vorbringen können.

Neue judenfeindliche Kundgebungen in Posen

Die Vorlesungen in der medizinischen Fakultät geschlossen

Am Montag stellten sich nach kurzem Fernbleiben die jüdischen Studenten wieder in der Universität ein. Ihr Erscheinen rief abermals Kundgebungen hervor, die die Juden veranlaßten, die Vorlesungen erneut zu verlassen.

Zu ernsteren Kundgebungen kam es am Dienstag. Sie begannen in der medizinischen Fakultät mit Ausschreitungen gegen zwei jüdische Studentinnen. Als der Dozent einschreiten wollte, verließen die Studenten geschlossen die Vorlesung. **Der Universitätsrektor ordnete darauf bis auf weiteres die Unterbrechung der Vorlesungen in der medizinischen Fakultät an.**

Als diese Anordnung gegen 15 Uhr bekannt wurde, veranstalteten die Studenten eine Versammlung, nach deren Abschluß sie in das Judenviertel marschieren wollten. Sie wurden jedoch hieran von der Polizei gehindert. Mehrere Studenten wurden verhaftet.

Auch in anderen Abteilungen der Universität kam es zu judenfeindlichen Ausschreitungen, die schärfere Formen in der Chemieabteilung annahmen. In den Abendstunden konnte die Ruhe wiederhergestellt werden.

Wieder Vorlesungen in Warschau

Warschau, 3. Dezember. Die Rektoren der vier Warschauer Hochschulen haben beschlossen, die seit anderthalb Wochen wegen der antijüdischen Kundgebungen eingestellten Vorlesungen am 3. Dezember wieder aufzunehmen. In einem Aufruf an die Studentenschaft wird die Hoffnung ausgesprochen, daß keine neuen Ruhestörungen erfolgen werden.

Der Unterrichtsminister ernannt

Der Staatspräsident hat die Ernennung von Prof. Wacław Świętosławski, Professor am Warschauer Polytechnikum, zum Unterrichtsminister unterzeichnet. Prof. Świętosławski ist gleichzeitig vom Staatspräsidenten ernannter Senator.

Świtalski Wojewode von Krakau

Der Senatsmarschall Świtalski ist zum Wojewoden von Krakau ernannt worden. Er hat im Zusammenhang damit sein Amt als Senatsmarschall niedergelegt. Świtalski hat seinen neuen Posten bereits angetreten.

Kurz, aber vielsagend

Die Warschauer Presse bringt die Nachricht von einer Tagung der Wojewodschaftssekretäre des Regierungsblocks, die am Montag in Warschau stattgefunden hat. Der Bericht besagt:

„Auf der Tagung wurde den Sekretären von maßgebender Stelle mitgeteilt, daß die Auflösung des Regierungsblocks spätestens im Januar 1936 beendet sein muß. Wenn irgendeine neue Organisation des Regierungslagers entsteht, so wird sie auf keinen Fall etwas mit dem bisherigen Regierungsblock gemein haben."

Die Wojewodschaftssekretäre wissen nun wenigstens, weshalb sie getagt haben.

Dr. Frick über die Nürnberger Gesetze

Die Stellung der Mischlinge

Reichsinnenminister Dr. Frick äußert sich im neuesten Heft der „Deutschen Juristenzeitung" zur Nürnberger Gesetzgebung. Er sagt darin u. a.:

„Das Reichsbürgergesetz und das Blutschutzgesetz sowie die dazu ergangenen Ausführungsverordnungen verfolgen nicht den Zweck, die Angehörigen der jüdischen Rasse nur um ihrer Rassezugehörigkeit willen schlechter zu stellen. Die Lebensmöglichkeit soll den Juden in Deutschland nicht abgeschnitten werden. Das deutsche Schicksal aber gestaltet in Zukunft lediglich das deutsche Volk.

Das Reichsbürgergesetz unterscheidet zwischen dem „Staatsangehörigen" und dem „Reichsbürger". Heute ist die äußere Zugehörigkeit zum deutschen Staatsverband für den Besitz der staatsbürgerlichen Pflichten nicht mehr ausschlaggebend. Der Begriff der Staatsangehörigkeit dient vielmehr in erster Linie der Abgrenzung des Deutschen vom Ausländer und vom Staatenlosen. Da die Deutschblütigkeit eine Voraussetzung des Reichsbürgerrechts bildet, kann kein Jude Reichsbürger werden. Dasselbe aber gilt auch für die Angehörigen anderer Rassen, deren Blut dem deutschen Blut nicht artverwandt ist, zum Beispiel für Zigeuner und Neger.

Das deutsche Blut bildet keine eigene Rasse. Das deutsche Volk setzt sich vielmehr aus Angehörigen verschiedener Rassen zusammen. Allen diesen Rassen aber ist eigentümlich, daß ihr Blut sich miteinander verträgt und eine Blutmischung — anders als beim nicht artverwandten Blut — keine Hemmungen und Spannungen auslöst. Dem deutschen Blut kann daher unbedenklich auch das Blut derjenigen Völker gleichgestellt werden, deren rassische Zusammensetzung der deutschen verwandt ist. Das ist durchweg bei den geschlossen in Europa siedelnden Völkern der Fall. Das artverwandte Blut wird mit dem deutschen nach jeder Richtung hin gleich behandelt. Reichsbürger können daher auch die Angehörigen der in Deutschland wohnenden Minderheiten, zum Beispiel Polen, Dänen usw., werden.

Das Reichsbürgerrecht wird durch Verleihung des Reichsbürgerbriefes erworben. Die Voraussetzungen für den Erwerb im einzelnen werden noch festgelegt werden. Es muß aber jetzt bereits hervorgehoben werden, daß **entgegen anders lautenden Gerüchten nicht daran gedacht ist, die Verleihung des Reichsbürgerrechts etwa nur auf die Mitglieder der NSDAP., also einen Bruchteil der deutschen Staatsangehörigen, zu beschränken. Es ist vielmehr in Aussicht genommen, die große Masse des deutschen Volkes zu Reichsbürgern zu machen.** Ausnahmen werden nur bei solchen Personen gemacht werden, die sich gegen Reich oder Volk vergehen, die zu Zuchthausstrafen verurteilt sind, oder in ähnlichen Fällen. Die endgültige Verleihung des Reichsbürgerrechts wird noch geraume Zeit auf sich warten lassen müssen, da sie von der Erledigung einer umfangreichen Verwaltungsarbeit abhängig ist.

Bei der Beurteilung, ob jemand Jude oder Mischling ist, ist grundsätzlich seine Blutszusammensetzung maßgebend. Dabei wird auf die Rasse der Großeltern abgestellt. Sind diese nicht volljüdisch, befinden sich aber unter ihren Vorfahren einzelne Personen jüdischer Rasse, so kommen diese bei der Beurteilung der Rassenzugehörigkeit nicht in Betracht. Im Interesse einer Beweiserleichterung ist bestimmt, daß ein Großelternteil ohne weiteres als volljüdisch gilt, wenn er der jüdischen Religionsgemeinschaft angehört hat; ein Gegenbeweis ist dabei ausgeschlossen.

Die Mischlinge erfahren grundsätzlich eine besondere Behandlung. Da sie nicht Juden sind, können sie nicht den Juden, da sie nicht Deutsche sind, können sie nicht den Deutschen gleichgestellt werden. Sie haben daher zwar grundsätzlich die Möglichkeit, das Reichsbürgerrecht zu erwerben, wie schon die Ausdehnung des vorläufigen Reichsbürgerrechts auf die Mischlinge dartut. Dagegen bleiben sie den Beschränkungen unterworfen, die in der bisherigen Gesetzgebung ausgesprochen sind. Ihnen ist daher auch in Zukunft weder der Zugang zum Beamtentum und verschiedenen anderen Berufen eröffnet, noch können sie Mitglied der NSDAP. oder ihrer Gliederungen sein. In wirtschaftlicher Hinsicht sind sie dagegen den deutschblütigen Personen vollständig gleichgestellt. Soweit ferner durch Anordnungen von Organisationen verschiedenster Art einschließlich der der NSDAP. angeschlossenen Verbände Mischlinge von der Zugehörigkeit zu diesen Organisationen ausgeschlossen sind, fallen diese Anordnungen am 1. Januar 1936 weg, wenn sie nicht vom Reichsminister des Innern im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers zugelassen werden.

Im übrigen mußte dafür Sorge getragen werden, die Mischlinge als eine zwischen den Rassen stehende Mischrasse möglichst bald zum Verschwinden zu bringen. Dies ist einmal dadurch erreicht, daß man die überwiegend zum Judentum tendierenden Mischlinge dem Judentum zugeschlagen hat. Es ist auf der anderen Seite dadurch erreicht, daß man den Mischlingen mit zwei volljüdischen Großeltern die Eheschließung mit deutschblütigen Personen nur mit Genehmigung gestattet. Untereinander bleibt ihnen die Eheschließung zwar erlaubt; nach den Erfahrungen der medizinischen Wissenschaft ist jedoch bei einer Verbindung von Mischlingen untereinander nur mit einer geringen Nachkommenschaft zu rechnen, wenn beide Teile je zur Hälfte dieselbe Blutszusammensetzung aufweisen. Den Mischlingen mit nur einem jüdischen Großelternteil wird dagegen durch die ohne weiteres zulässige Eheschließung mit deutschblütigen Personen das Aufgehen im Deutschtum erleichtert. Um dies nicht zu verzögern, ist ihnen die Eheschließung untereinander verboten."

Masaryk ist müde

Der „Temps" über den treuen Bundesgenossen Frankreichs

Der greise Staatspräsident der tschechoslowakischen Republik trägt sich mit Rücktrittsgedanken. Das halbamtliche Pariser Blatt, der „Temps", würdigt die bisherige Tätigkeit Masaryks und stellt den Wechsel auf diesem verantwortlichen Posten als Ereignis ersten Ranges für die politische Gesamtlage hin. Der „Temps" schreibt:

„Der Rücktritt Masaryks, der aus Gesundheitsrücksichten erfolgen wird, ist für die nächsten Tage vorgesehen. Schon seit einigen Tagen spricht man in internationalen Kreisen davon als von einem politischen Ereignis größter Bedeutung. In den gegnwärtigen Umständen wird der Rücktritt dieses berühmten Staatsmannes nicht allein als historisches Datum in die Geschichte der Tschechoslowakei eingehen, sondern wird darüber hinaus für die Gesamtlage Europas und besonders der Zentralstaaten von Bedeutung sein.

Der Präsident Masaryk personifiziert alle Wünsche eines Volkes, das durch seine Lage im Zentrum des Kontinents eine große Rolle in der Weltentwicklung spielen wird. Anläßlich des 85. Geburtstages des tschechoslowakischen Staatsoberhauptes wurde daran erinnert, daß Masaryk es verstanden hat, seine staatspolitischen Doktrinen der Wirklichkeit anzupassen (?) in einem Lande, wo Tschechen, Slowaken und Deutsche zusammenwohnen, die sich unter österreichischer Herrschaft daran gewöhnt hatten, einander aufs bitterste zu bekämpfen. „Masaryk ist es gelungen (?)," so schreibt das französische Blatt, „alle diese einander feindlichen Kräfte einem gemeinsamen Werke der Ordnung und des Fortschrittes dienstbar zu machen. Der Aufbau und die Festigung der Tschechoslowakei ist das persönliche Verdienst Masaryks.

Er ist es, der einzig durch seine Persönlichkeit die ruhige Fortentwicklung der Tschechoslowakei garantiert. Es ist deshalb nicht verwunderlich, daß der geplante Rücktritt des Präsidenten und die Frage der Nachfolge in Prag starke Bewegung auslöst. Durch einstimmigen Beschluß der Bevölkerung wurde einstmals der jetzige Präsident an die Spitze des Staates gerufen. Man hat für ihn eine Ausnahmebestimmung getroffen, da die Verfassung eine genaue Begrenzung der Präsidentschaftsdauer vorsieht. Es war dem eigenen Ermessen Masaryks vorbehalten, sein Amt solange auszufüllen, wie er gesundheitlich dazu imstande war. Nun ist die Stunde seines Rücktritts gekommen, und die Frage der Nachfolge muß so geregelt werden, daß nicht durch unkluge Haltung und falsche Manöver das große Werk des greisen Staatsmannes gefährdet wird.

Was die Nachfolgeschaft betrifft, so wird wahrscheinlich Benesch, der seit der Gründung des tschechoslowakischen Staates das Amt des Außenministers bekleidet, für diesen Posten vom Volk ausersehen werden. Benesch war schon in der Vorkriegszeit der größte Mitarbeiter Masaryks, er kennt die Gedankengänge und das Ziel der Politik des jetzigen Präsidenten. Wenn auch kein anderer Staatsmann in den Augen des Volkes ein solches persönliches Ansehen genießen wird wie der Gründer der Republik, so kann man doch sagen, daß Benesch die markanteste Persönlichkeit der tschechoslowakischen Republik ist. Er hat in Genf eine Rolle ersten Ranges gespielt. Er war an allen großen Fragen der Nachkriegszeit beteiligt. Er ist einer der ersten Begründer der Kleinen Entente. Mit einem Wort, Benesch ist ebenso wie Masaryk ein großer Europäer.

Gleichzeitig aber ist er schon durch seinen Platz in der Regierung ein Mann, der in den Streit der Parteien verwickelt ist. Das wird sich bei der Wahl auch auswirken. Außerdem scheint seine Anwesenheit im Außenministerium unerläßlich, um die Stetigkeit der gesamten Politik zu gewährleisten. Das sind Gründe, die jedoch einer Kandidatur Beneschs nicht im Wege stehen dürften," so schließt der „Temps". Und wir dürfen hinzufügen, daß Benesch auch der Getreuesten einer unter den Schildhaltern Frankreichs in Europa ist.

Viktor Emanuel spendet Gold und Silber

Auch die Geistlichkeit opfert

Rom, 3. Dezember. König Viktor Emanuel hat Mussolini eine große Spende von Gold- und Silberbarren übermitteln lassen. Aus allen Teilen des Landes kommen Berichte über große Erfolge der Sammlungen von Gold, Silber und Eisen. Die Blätter weisen darauf hin, daß mit dieser einmütigen und geschlossenen Haltung das ganze italienische Volk seinen Opfersinn und seinen entschlossenen Willen zum Widerstand gegen die Sanktionen zum Ausdruck bringe.

Besondere Beachtung widmet die Presse weiterhin der Mitwirkung der Geistlichkeit im ganzen Lande. Auch die Bischöfe von Genua, Palermo, Venedig Triest und vielen anderen Städten haben dem Vaterlande ihre Brustkreuze, ferner goldene Kruzifixe, goldene Ringe, Goldmedaillen und goldene Ketten aus dem Kirchenschatz zur Verfügung gestellt. Aus Gaeta kommt die Nachricht, daß eine Brücke im Gesamtgewicht von 3000 Doppelzentner Eisen für die Alteisensammlung bestimmt worden ist. Aus Stadt und Provinz Brindisi sind allein am Sonntag 70 vollbeladene Lastkraftwagenzüge mit Alteisen gesammelt worden.

Auf Ausschau nach Frieden

London, 3. Dezember. „Times" erklärt, daß die Annahme, der gestrige Kabinettsrat habe in der Frage einer Oelsperre gegen Italien bedeutungsvolle Beschlüsse gefaßt, nicht den Tatsachen entspreche.

Von irgendwelchen neuen Beschlüssen sei keine Rede.

Ohne Zweifel sei die britische Regierung zu diesem Schritt bereit, wenn ein entsprechender Beschluß der Völkerbundmächte zustande komme. Eine ernste Verzögerung würde erst dann eintreten, wenn die Völkerbundmächte in ihrer Haltung schwankend würden. Hierfür liegen keine Anzeichen vor.

Es sei höchst unwahrscheinlich, daß der Kurs der Völkerbundmächte durch die Erklärung Roms, es werde in der Oelsperre eine „unfreundliche Haltung" erblicken, abgeändert werde.

Keiner der 50 Staaten empfinde Feindseligkeit gegenüber Italien, und die bereits unternommenen Maßnahmen seien durch Italien selbst herbeigeführt worden, da es einen sorgfältig vorbereiteten gleichzeitigen Bruch mehrerer Verträge begangen habe.

Ferner schreibt die „Times", da der Achtzehnerausschuß in Genf nicht vor dem 12. Dezember zusammentrete, glaubten die britischen Minister, daß eine Zwischenpause zweckmäßig verwandt werden könnte, um nach einer Friedensgrundlage Ausschau zu halten.

Furchtbare Dürre in Transvaal

London, 3. Dezember. Aus Johannesburg wird berichtet, daß im nördlichen Teil von Transvaal eine Dürre herrsche, wie sie seit Jahrzehnten nicht zu verzeichnen war. Das Vieh stirbt zu Hunderten. Farmen, die früher wohlhabend waren, sind wasserlose Wüste geworden.

In manchen Bezirken hat es seit einem Jahr keinen einzigen Tropfen Regen gegeben.

Früher selbständige Farmer müssen jetzt von dem Mehl leben, das ihnen die Regierung gibt. Auch in Johannesburg selbst hat es seit Monaten so gut wie keinen Regen gegeben. Die Hitze ist außergewöhnlich groß. Infolge der reichen Wasservorräte der Staubecken des Vaalflusses herrscht dort jedoch glücklicherweise kein Wassermangel.

Ist es nicht schade um das Geld?

Im „Kurjer Warszawski" ist eine Mitteilung veröffentlicht, die darauf hinweist, daß die bürokratisierte soziale Arbeit oft recht paradoxe Ergebnisse zeitigt. Die Mitteilung lautet:

„Das einstweilige Präsidium des Komitees zur Ehrung der Verdienste J. Paderewskis gibt bekannt, daß infolge der bisher nicht erlangten Bestätigung des Statuts des Komitees dieses seine Tätigkeit eingestellt hat. Die am 25 v. M. gewählte Revisionskommission hat nach Prüfung der Rechnungen am 28. Oktober festgestellt:

1. aus freiwilligen Spenden sind 1620 Zl. eingelaufen;
2. die Ausgaben seit 30. April d. Js. für das Gehalt des Bürobeamten und des Dieners (!), für Drucksachen, Porto usw. betrugen 2710,10 Zl.;
3. den Unterschied in Höhe von 1090,10 Zl. haben die sechs Mitglieder des einstweiligen Präsidiums zu gleichen Teilen gedeckt.

Man hat also 1620 Zl. gesammelt, während die Verwaltungsunkosten 2710,10 Zl. betragen. Wenn es also zur Erfüllung der Aufgaben des Komitees gekommen wäre, dann wäre ein Defizit vorhanden gewesen, und Ignacy Paderewski wäre mit einer schön aufgestellten Bilanz geehrt worden.

Eine andere Frage ist es, sagt der „Ilustr. Kurjer Codz." dazu, wie dieses Komitee ohne bestätigte Statuten arbeiten konnte. Das sei ein Rätsel. Und ein solches Komitee sammle Geld, stelle Leute ein, habe eine Revisionskommission. Die ganze Aktion habe also mit einer Kompromittierung und mit der Deckung des Defizits durch die Mitglieder des Präsidiums geendet.

Ist es nicht schade um das Geld?

Bei beginnender Verkalkung der Blutgefäße führt der Gebrauch des natürlichen „Franz-Josef"-Bitterwassers zu regelmäßiger Stuhlentleerung und Herabsetzung des hohen Blutdruckes. Aerztlich bestens empfohlen.

Kundgebung der Deutschen Vereinigung in Mogilno

Am letzten Sonnabend hatten sich einige hundert Mitglieder und Gäste des Kreises in Mogilno versammelt, um in einer Kundgebung den Vorsitzenden des Hauptvorstandes, Dr. Hans Kohnert, der mit großem Jubel und anhaltenden Heilrufen begrüßt wurde, zu hören. Nach der Eröffnung dieser Feierstunde durch den Kreisleiter, Kamerad Jonas, und nachdem die 200 deutschen Jungen und Mädel, die auf und vor der Bühne Aufstellung genommen hatten, das Lied „Ueber die Straßen Kolonnen ziehen" gesungen, sprach Dr. Kohnert über die Not, die wir alle gemeinsam zu überwinden haben, und zwar in einer Front. Die Zuhörer dankten ihm durch anhaltenden Beifall beim Verlassen des Rednerpultes. Es folgten Lieder der Jugend und dann gelobte die Jugend durch den Mund ihres Kameraden Hoffmann-Inowrocław ihrem Führer Hans Kohnert unter der Fahne, die er ihnen vorangestellt hat, den Kampf gegen die große Not nach dem Grundsatz: Führung und Gefolgschaft in unerschütterlicher Treue! weiterzuführen, bis diese schwarze Fahne Siegesfahne sein wird. Kamerad Roth schloß die Kundgebung mit dem Bekenntnis, daß durch die Tat allein wir uns auf dem Platz behaupten werden, auf dem wir Deutsche in der Notgemeinschaft zu stehen haben. Als Gelöbnis, treu und stark in dem Kampfe zu sein, klang der Feuerspruch durch die Räume.

Deutsche Vereinigung

Versammlungskalender

O.-G. **Ritschenwalde:** 4. Dezemb., ½8 Uhr: Kam.-Abend.
O.-G. **Posen:** 5. Dezember, 8 Uhr: Jugendkreis in der Grabenloge.
O.-G. **Posen:** 9. Dezember, 8 Uhr: Lichtbildervortrag „Das Deutschtum in Guatemala"
O.-G. **Schwersenz:** 5. Dezember, 6 Uhr: Mitgl.-Vers. und Kam.-Abend.
O.-G. **Rogasen:** Freitag, 6. Dezemb., ½8 Uhr: Kam.-Abend.
O.-G. **Deutscheck:** 7. Dezember, 8 Uhr: Mitgl.-Versammlung und Kam.-Abend.
O.-G. **Książ:** 7. Dezember: Kam.-Abend der Gefolgschaft Neustadt.
O.-G. **Kakolewo:** 7. Dezember: Oeffentl. Vers. bei Neumann.
O.-G. **Nekla:** 7. Dezember, 8 Uhr: Versamml.
O.-G. **Borek:** 8. Dezember: Mitgl.-Vers.

ODOL
ZAHNPASTA
Wenn Raucherinnen und Raucher der Verfärbung der Zähne vorbeugen wollen, dann hilft nur die regelmässige, tägliche Pflege mit ODOL-Zahnpasta. ODOL-Zahnpasta verhindert Zahnbelag, Verfärbung der Zähne und üblen Mundgeruch.

wirkt zahnreinigend und zahnerhaltend

Aus Stadt und Land

Stadt Posen

Mittwoch, den 4. Dezember

Donnerstag: Sonnenaufgang 7.43, Sonnenuntergang 15.41; Mondaufgang 12.27, Monduntergang 0.20.

Wasserstand der Warthe am 4. Dezember + 0,88 gegen + 0,84 Meter am Vortage.

Wettervoraussage für Donnerstag, 5. Dezemb.: Temperaturen am Tage etwas über Null, nachts leichter Frost, morgens vielfach neblig, trübe, sonst wolkig und vorübergehend auch etwas aufheiternd. Keine wesentlichen Niederschläge; schwache bis mäßige westliche Winde.

Spielplan der Posener Theater

Teatr Wielki:
Mittwoch: Verkaufte Vorstellung.
Donnerstag: „Die Rose von Stambul"
Freitag: „Katja, die Tänzerin"

Kinos:

Beginn der Vorführungen um 5, 7, 9 Uhr im Metropolis 5.15, 7.15, 9.15 Uhr

Apollo: „Wacuś" (Poln.)
Gwiazda: „Viktor und Viktoria" (Deutsch)
Metropolis: „Fürst Woronzeff" (Ufa-Tonfilm)
Słońce: 5 Uhr: „Baboona", 7 und 9.30 Uhr: „Sommernachtstraum"
Tęcza-Wilda: „Peter" (Deutsch)
Wilsona: „Des Satans Versuchung"

Die Eröffnungsvorstellung der Deutschen Bühne

Gestern, Dienstag, abend erlebte das Posener Deutschtum das erste Auftreten der Schauspielabteilung der Deutschen Vereinigung. Aufgeführt wurde das mythische Spiel von Otto Bruder „Das Erbe" Wir bringen eine ausführliche Würdigung dieses für unser hiesiges kulturelles Leben bedeutsamen Ereignisses in unserer morgigen Ausgabe und möchten uns heute auf die Feststellung beschränken, daß die darstellerischen Leistungen durch ihre Ausgeglichenheit überraschten und die zahlreiche Zuhörerschaft vom ersten bis zum letzten Augenblick in ihren Bann zogen und reichen, herzlichen Beifall fanden. Es war ein verheißungsvoller Anfang!

Wir möchten bei dieser Gelegenheit nochmals darauf hinweisen, daß die zweite Aufführung des „Erbes" am Freitag, dem 6. d. Mts., abends 8 Uhr in der Grabenloge stattfindet. Eintrittskarten im Vorverkauf in der Evangelischen Vereinsbuchhandlung und an der Abendkasse. — Die Vorbereitungen für die Aufführung eines heiteren Stückes von Kurt Götz beginnen demnächst.

Nothilfekundgebung

Am Montag abend fand im Evangelischen Vereinshaus in Posen eine Werbekundgebung für die Deutsche Nothilfe statt. Die Ausgestaltung des Abends lag in der Hand der „Jungdeutschen Partei".

Deutschland-Fahrt Posener Ruderer

Die Ruderriege am Schillergymnasium veranstaltet am Freitag, dem 13. Dezember, abends 8 Uhr in der Aula des Gymnasiums einen Kameradschaftsabend, auf dem ein Lichtbildervortrag über die Deutschlandfahrt der Ruderer gehalten wird. Es war das erste Mal, daß deutsche Ruderer in diesem Jahre auf dem Wasserwege die Grenze passierten, um deutsche Gaue zu besuchen. Alle Gönner und Freunde sind zu der Veranstaltung herzlich eingeladen.

Rätselhafter Ueberfall auf eine Offizierswohnung

Die Polizei und Militärgendarmerie beschäftigt sich mit einem geheimnisvollen Ueberfall, der in die Wohnung eines Oberleutnants in der ul. Matejki verübt worden sein soll, als nur der Bursche anwesend war. Nach dessen Aussagen haben zwei unbekannte Täter, die auf unerklärliche Weise in die Wohnung eindrangen, unter Terror die Wohnung geplündert und u. a. 100 Zl. aus dem Schreibtisch entwendet. Die Untersuchung wird zeigen, ob es sich tatsächlich um einen Ueberfall handelt oder ob er nur fingiert war.

Der Kirchenchor von St. Lucas bittet seine Mitglieder am Mittwoch, dem 4. Dezember, abends 8 Uhr zur Probe in den Konfirmandensaal des Pfarrhauses von St. Pauli.

Der Deutsche Naturwissenschaftliche Verein veranstaltet seinen Leseabend planmäßig am Donnerstag, 4. Dezember, abends von 8 bis 10 Uhr in den Leseräumen der Deutschen Bücherei.

Der gestern gemeldete Selbstmord ist dahin richtigzustellen, daß es sich bei dem Selbstmörder nicht um den Arzt Dr. Podkomorski, sondern um den emeritierten Militärrichter Dr. Stefan Podkomorski handelt, der als Untermieter in der ul. Murna 3 wohnte.

Handarbeits-Ausstellung

Der Hilfsverein deutscher Frauen hat auch in diesem Jahre im großen Saale des Zoologischen Gartens eine Handarbeitsausstellung organisiert, die gestern eröffnet wurde.

Das Bild des Ausstellungsraumes ist fast jedes Jahr das gleiche. Auf langen Tischen liegen die zum Verkauf bestimmten Arbeiten in bunter Reihe und Farbenpracht aus, vom einfachen Gebrauchsgegenstand gewerblichen Handwerks bis zum künstlerisch vollendeten Kunstgewerbe. Gleich an der Tür steht der Tisch des „Kunstgewerbes", Malereien, Bilder, Zeichnungen, Kalender, Craquele- und Silbertreibarbeiten, Nippes und handgemaltes Porzellan. Die Porzellanarbeiten, die eine in Posen heimische Künstlerin ausstellt, zeigen nicht nur den feinen Geschmack und Kunstsinn der Ausstellerin, sondern auch das vollendete, technische Können der Künstlerin. Daneben sind Holzarbeiten ausgestellt, von der einfachen Schachtel bis zur geschnitzten Schatulle, vom gradlinigen Lichthalter bis zur formschönen, mit Schirm und Glühbirne ausgestatteten Stehlampe. Anschließend der Spielwarentisch — handgearbeitetes Spielzeug in aller Art und Form, ein schimmerndes, schillerndes Paradies des Weihnachtsmannes. Daneben die fraulichen Handarbeiten, Decken und Deckchen in allen Größen, Farben, Formen und Stilen, Vorhänge, Spitzen —, kurz alles, was fraulicher Fleiß, kunstfertige Frauenhände und fraulicher Schönheitssinn als „Handarbeit" schaffen.

In einem kleinen Nebenraum ist die Ausstellung der Handweberei „Haus Stoehr-Unterberg" untergebracht. Im gleichen Raume liegen die Arbeiten der Steinberger Weber aus, derbe, handgewebte Stoffe und Tücher, die in ihren einfachen, schlichten Mustern gediegen und unzerreißbar aussehen. Gerade diese Stoffe und Webereien sollen und werden auf der Ausstellung Abnehmer und Freunde finden, da diese armen, dörflichen Heimarbeiter wenig Verkaufsmöglichkeiten haben. In der Steinberg-Handweberei-Abteilung ist auch ein schönes Musterstück fraulicher Heim- und Handarbeit zu sehen: ein wunderschönes, feinmaschiges, zartes Deckchen aus Flachs, den ein- und dieselbe Hand gezogen, geerntet, zum Faden gesponnen und zum Kunstwerk verarbeitet hat. Auch die Handweberahmen, die in zwei Größen ausgestellt sind und in ihrer Art bei uns etwas Neues sind, werden Freunde finden, da auf diesen Rahmen jedes Kind mit einigen Wollresten im Spiel einen verwendbaren Wert schaffen kann. An dem Tisch der selbstgezogenen Kakteen kann sich jeder Kakteenfreund freuen. Dazwischen stehen Tische mit Wollsachen, Gestricktes und Gehäkeltes, hundert Farben, hundert Formen, vom Kinderstrumpf und winzigen Wollschuh bis zum praktischen Pullover und Faustfandschuh —

alles gediegene, geschmackvolle Handarbeit, alles Dinge, die man brauchen kann und braucht.

In der Ecke steht der Tisch der Blindenarbeiten — Bürsten aller Art, Bastarbeiten, handfeste Strickarbeiten. An diesem Tisch wird kein Ausstellungsbesucher vorbeigehen, ohne den Aermsten der Armen, den Blinden, zur Weihnachtsfreude zu helfen.

Die überaus reich ausgestattete Handarbeitsausstellung des Hilfsvereins deutscher Frauen war gestern bereits gut besucht und hatte am Nachmittag ein volles Haus. Heute findet um 4 Uhr eine Märchenstunde für die Jugend statt, bei der auch der seit dem vergangenen Jahre bei den Kleinen so beliebte „Krabbel-Beutel" wieder Freude und Ueberraschung bringen wird.

Aus Posen und Pommerellen

Lissa

k. **„Krach um Jolanthe" — eine Bauernkomödie.** Wer noch Bedenken haben sollte über den Wert dieses Stückes, dem sei gesagt: „Krach um Jolanthe" gilt als eines der besten Bauernspiele. Unverfälscht und wahr, mit allen ihren Schwächen und Stärken sind die einzelnen Bauerntypen gezeichnet. Kein Zerrbild bäuerlicher Art tritt uns hier entgegen, sondern ein in der Dorfgemeinschaft verwurzelter, natürlicher Menschenschlag. Viele hundert Male ist das Stück schon im Reich aufgeführt worden, vielleicht hatte der eine oder der andere schon Gelegenheit, es im Radio zu hören. Selbst in Posen stand es eine lange Zeit auf dem Theaterzettel des „Teatr Nowy". Eine Pressestimme sei hier nur genannt: „. . . Lachstürme erfüllten den Zuschauerraum, die Verbindung zwischen Bühne und Publikum war mit dem ersten Heben des Vorhanges unzertrennlich hergestellt." Solches zu lesen in der „Leipziger Tageszeitung" nach einer Reihe erfolgreicher Abende.

Rawitsch

— **225 Zloty Prämien** in Höhe von 75 bis 25 Zloty hat die Prämiierungskommission für Stuten und Fohlen an Bauern unseres Kreises ausgezahlt. Die Prämiierungskommission hat festgestellt, daß die Bildung eines Züchterverbandes zur Zucht von Edelpferden notwendig ist. Wie wir erfahren, befaßt sich die Großpolnische Landwirtschaftskammer bereits mit dieser Angelegenheit.

Jagdergebnis. Auf der Herrschaft Dłoń, Kr. Rawitsch, wurden von fünf Schützen erlegt: 760 Fasanen, 54 Hasen, 5 Rebhühner, 2 Schnepfen, 926 Kaninchen und 8 Stück verschiedener Art. Jagdkönig wurde Prinz Olgierd Czartoryski mit 392 Stück.

Görchen

— **Schluß der Rübenkampagne.** Am Sonntag, dem 1. Dezember, hat die hiesige Zuckerfabrik ihre diesjährige Rübenkampagne beendet. In der sechswöchigen Kampagne haben über 1000 Arbeitslose unseres Kreises lohnende Beschäftigung gefunden.

Wollstein

* **Zur Richtigstellung.** In Nummer 277 unserer Zeitung brachten wir einen Bericht, daß ab 1. Dezember Postsachen dreimal am Tage im Stadtbezirk zugestellt würden. Das betrifft jedoch nicht das Postamt Wollstein, sondern das Postamt Grätz. In Wollstein werden die Postsachen, wie bisher, weiter zweimal am Tage zugestellt.

Silvia Sidney

Der kommende Film „Das Herz der Indianerin" enthält so viel Tragik, dass der Zuschauer vollkommen die Wirklichkeit vergisst und wie im Traum alle Begebenheiten an sich vorüberziehen sieht. Der Film führt uns in Mittelpunkte der Millionäre Amerikas und der Indianer, so dass unser Interesse mit jedem Bilde wächst. Die Premiere findet bald im Kino „Apollo" statt. R. 387.

Mrotschen

§ **Diebesbeute auf dem Boden.** Vor einiger Zeit waren bei dem Getreidehändler Kopp etwa 10 Ztr. Roggen gestohlen worden, nachdem die Täter vom Nachbarhause aus die Mauer des Speichers durchbrochen hatten. Bei einem Einbrecher konnten nun 5 Ztr. Roggen beschlagnahmt werden. Auf dem Boden desselben Hauses wurden noch 90 Pfund Zucker, über 1 Ztr. Seife, eine Menge Zigaretten, Schokolade und Kolonialwaren gefunden. Ein bekannter Dieb, der dort wohnte, wurde sofort in Haft genommen. Der Hauswirt wußte nichts von der Diebesbeute, die sich auf seinem Boden befand.

Gnesen

Nothilfe-Abend

ew. Am ersten Adventssonntag, dem 1. Dezember, fand im Zivilkasino in Gnesen die diesjährige erste Feierstunde der Deutschen Nothilfe statt Von nah und fern waren deutsche Volksgenossen erschienen, um dieser Feierstunde beizuwohnen. Trotz des schlechten Wetters war der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt. Mit dem gemeinsam gesungenen Liede „Brüder in Zechen und Gruben" nahm die Feierstunde ihren Anfang. Die Begrüßungsansprache hielt Direktor Rauhut. Gemeinsamer Gesang. Lieder, Sprechchöre und Gedichte trugen zur Ausgestaltung des Abends bei. Die Aufführung „Wenn wir alle zusammensteh'n", die von der Gnesener Jugendgruppe gespielt wurde, machte nachhaltigen Eindruck. Die Hauptansprache hielt Superintendent Schulze. In seiner Ansprache wies er u. a. auf die jetzt einsetzende Notstandshilfe für Oberschlesien und Lodz hin und forderte alle Volksgenossen zur regeren Mitarbeit und zum Opfer für das große Werk auf. Die Deutsche Nothilfe verlangt keine Almosen, sondern ein wahres Opfer. Nothilfe erwächst aus der nationalsozialistischen Erkenntnis der Verantwortung für die Volksgemeinschaft Die Sammlung für die Notstandshilfe für Lodz und Oberschlesien ergab 86,37 Zl. in bar und etwa 2 Zentner Pfundpäckchen. In herzlichen Worten dankte Superintendent Schulze allen fröhlichen Gebern und allen Mitwirkenden, die zum Gelingen der Feierstunde beigetragen hatten.

Obornik

rl. **Jahrmarktsbericht.** Der am Dienstag hier abgehaltene Jahrmarkt zeigte einen recht regen Besuch Da es kurz nach dem Ersten war, so konnte man die Beobachtung machen, daß viel gekauft wurde. Das beste Geschäft dürften wohl Schuh- und Geschirrhändler gemacht haben. Auch der Auftrieb von Vieh war gut. Hier wurden weniger Käufe getätigt. Die Preise waren je nach Qualität verschieden. Pferde brachten 60—130, bessere 150—300, einige gute sogar 350—400 Zloty. Rinder wurden mit 100—200 Zloty gehandelt. Ferkel kosteten das Paar 18 bis 25 Zloty. Hier wurden die meisten Geschäfte gemacht.

rl. **Nothilfekundgebung.** Am kommenden Sonntag findet in der alten Kirche, nachmittags um 3 Uhr, eine Feierstunde für die Deutsche Nothilfe statt. Umrahmt wird dieselbe durch Sprechchöre, Chorgesänge und Musikvorträge. Außerdem hält Pastor Brauer eine Ansprache Zu dieser Veranstaltung werden alle deutschen Volksgenossen eingeladen.

rl. **Straßeneröffnung.** Nachdem nun die Arbeiten an der Neupflasterung an der früheren Wilhelmstraße beendet sind, ist dieselbe für jeglichen Verkehr wieder freigegeben worden.

Zum Eintopfsonntag

Der Eintopfsonntag ist ein Ehrentag der Deutschen Nation und wer sich davor drückt, ist ein charakterloser Schädling an unserem Volke.

Adolf Hitler.

Jarotschin

Verband der Güterbeamten

Am Sonntag, dem 8. Dezember, findet um 16 Uhr in Jarotschin bei Hildebrand eine Sitzung des Zweigvereins Jarotschin statt. Herr Dr. Klusak von der Welage wird einen Vortrag über „Angestelltenversicherung" halten. Um vollzähliges Erscheinen der Mitglieder wird dringend gebeten.

Exin

Walter-Flex-Gedächtnisfeier

Kürzlich veranstaltete die Ortsgruppe Exin der Deutschen Vereinigung eine eindrucksvolle Feierstunde zum Gedächtnis des am 16. im Gilbhard 1017 gefallenen Leutnants und Dichters Walter Flex. Eine Sarabande von Händel und das von der Gefolgschaft gesungene Soldatenlied „Kein schönrer Tod ist in der Welt" lenkte die Gedanken auf den Sinn der Feier. In einem Vortrag wurde die Bedeutung des großen, reinen Kämpfers Walter Flex für die Zukunft unseres Volkes wegweisend und zielsetzend herausgearbeitet. Als echter Künder deutschen Wesens hat Flex uns vorgelebt, was er als Sinn des gottgewollten Schicksals unseres Volkes erkannt hatte: **Dienendes Führertum und opferbereiten Einsatz.** — Gedichte aus der Vorkriegszeit stellten uns den Mann vor Augen, der um die verborgenen Fäden zwischen Mensch und Erde weiß und um die Frage nach dem Sinn der „Lebensfahrt", nach dem „Wohin?" ringt, der mit dankbarer Sohnesliebe an seiner „Mutter" hängt und in der Geschichte seines Volkes den ernsten Klang der „Sturmglocke" gehört hat und die Mahnung der „Totenklage", zu gleichem Opfer bereit zu sein. In dem „Treuen vom Tode" führte uns der Dichter zu dem Bekenntnis der Greisin: „Es gibt keinen Tod, Gott schuf nur das Leben". In den Gedichten aus dem Kriege „Lehrers Abschied", „Zukunftsspruch", „Ahnen und Enkel", „Vorfrühling im Felde", „Oberleutnant Rauch", in dem Sprechchor „Chor der deutschen Toten aus Polen" und in dem vom Grocholiner Mädelheim gesungenen „Wildgänse rauschen durch die Nacht" spürten wir den Ruf der gefallenen Söhne unseres Volkes, würdig zu leben der für uns gebrachten Opfer und nicht nur mit dem Munde in das Lied vom „guten Kameraden" einzustimmen. — Auf das Largo von Händel folgten als Höhepunkt der Feier drei Bilder aus der Kanzlertragödie „Klaus von Bismarck". In dem Markgrafen von Brandenburg, Ludwig von Wittelsbach, trat uns die Gestalt des Mannes entgegen, der nur die gemeinsame Sache, sein Volk und dessen Zukunft, sieht: **„Vertrage dich mit deinen kleinen Feinden und mach dich frei für meinen großen Hader."** Klaus von Bismarck ringt sich aus den niederen Formen eines Kampfes für eigene und Familienehre, für Stadt- und Standesinteressen trotz schwerster Anfeindungen hindurch zu dem Gelöbnis: „Ich hab kein Recht auf eigene Fehde mehr, wenn ich die arme Mark erlösen soll." Und so möge es den Teilnehmern an der Feier unvergeßlich bleiben: Das Sterbelied unseres Volkstums ertönt dumpf, wo der Bruderkampf, in parteigebundenem Denken und mit unsauberen Mitteln weitergeführt wird; **die Zukunft aber gehört denen, die von den toten Kameraden des großen Krieges den Weg sich weisen lassen, zu marschieren in gleichem Schritt und Tritt, und um den Bruder zu ringen, als wär's ein Stück von mir.**

Bromberg

Eine ungewöhnliche Verbrecherjagd

Eine ungewöhnliche Verbrecherjagd spielte sich in der Nacht zum Sonntag gegen 1 Uhr hier ab. Die Polizei hatte die Nachricht erhalten, daß zwei Banditen, die auf dem Gebiet der Wojewodschaft Pommerellen und der Freien

Großes Turnier junger Talente

Am Sonnabend, dem 7. d. Mts., findet im „Słońce" um 11 Uhr abends ein mit großem Interesse erwartetes Turnier junger Talente statt. Es werden folgende Kunstarten vertreten sein: Musik, Gesang und Tanz. Bisher haben sich viele Bewerber gemeldet. Eine Sensation dieses Turniers wird die Abstimmung durch das Publikum sein. Das Komitee hat drei erste Preise sowie zehn Trostpreise für die Sieger bestimmt. Die jungen Talente bereiten sich fieberhaft für ihr sonnabendliches Auftreten vor. Die Preise sind sehr niedrig gehalten (1—3 Zl.) und Karten im Vorverkauf bei Szrejbrowski, Pierackiego 20 (Tel. 56-38) zu haben. Der Ertrag ist gänzlich für die Weihnachtsbescherung der Armen der St. Adalbert-Gemeinde bestimmt. R. 386.

Stadt Danzig mehrere Raubüberfälle und Einbrüche verübt hatten, sich in Bromberg verborgen hielten. Man führte deshalb vorgestern nacht eine Reihe von Haussuchungen durch, bis man schließlich die Nachricht erhielt, daß die Gesuchten sich in einem Hause in der Schwedenstraße (Podgórna) 1 aufhielten.

Sechs Beamte begaben sich dorthin, und als sie die Oeffnung der Wohnung forderten, sprangen die beiden Banditen, nur mit den Hemden bekleidet, durch die Fenster der zur ebenen Erde gelegenen Wohnung auf die Straße. Die Polizeibeamten stürzten hinterher, und es begann eine verwegene Jagd, wobei die Banditen, von denen jeder mit zwei Revolvern bewaffnet war, während der Flucht dauernd Revolverschüsse auf ihre Verfolger abgaben.

Einer der Flüchtlinge konnte in den Anlagen der Wißmannshöhe verschwinden. Der zweite floh nach der Wollmarktstraße und nach dem Neuen Markt, später durch die Mottgasse zur Friedrichstraße. Wer sich dem Flüchtling in den Weg stellte, wurde mit Revolverschüssen bedacht. Durch die Schüsse und die Signalpfeifen der Polizeibeamten aufmerksam gemacht, eilten andere Polizisten herbei. Als der Flüchtling in der Pfarrstraße war, nahm ein Polizist in einem Haustor Deckung. In dem Augenblick, in dem sich der Täter dem Haustor näherte, sprang der Beamte auf ihn zu und konnte den völlig Ueberraschten fesseln.

Im Interesse der noch nicht abgeschlossenen Untersuchung können nähere Einzelheiten noch nicht gebracht werden.

Schroda

t. **Ein frecher Einbruchsdiebstahl** wurde dieser Tage in das Atelier des hiesigen Photographen Zucidło verübt. Dabei wurden Scheiben des Ateliers eingedrückt und auf diesem Wege ein photographischer Apparat im Werte von 1000 Złoty entwendet. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur.

t. **Selbstmord.** In der vorigen Woche verübte die 28jährige Franciszka Sobczyńska aus Romanowo Selbstmord, indem sie sich am Bett erhängte. Der Grund zur Tat ist nicht bekannt, es wird aber angenommen, daß ein Nervenzusammenbruch die Lebensmüde dazu führte, Hand an sich zu legen. Die Tat ist um so tragischer, als sie in der Woche nach der Hochzeit der Sobczyńska verübt wurde. Vor einigen Tagen hatte die junge Frau das drittemal geheiratet.

t. **Zur Bekämpfung der Schweineseuche.** Unter den Beständen des Gutes Jaszkowo, Gemeinde Santomischel, ist die Schweineseuche behördlich festgestellt worden. Das Gehöft des Gutes Jaszkowo wird deshalb zum Sperrgebiet erklärt, wo die entsprechenden Sperrmaßnahmen Anwendung finden. An allen Zugangswegen des Gutes sind Warnungstafeln anzubringen. Die Ausfuhr und Einfuhr von Schweinen aus diesem Gebiet ohne Erlaubnis des Kreisstarosten ist nicht gestattet. Die Sperrverordnung tritt sofort in Kraft und verpflichtet bis auf Widerruf. Uebertretungen werden mit Arreststrafen bis zu 6 Wochen und Geldstrafen bis zu 1000 Złoty bzw. beiden Strafen belegt.

t. **Mitgliederversammlung der Zuckerfabrik.** Unter der Leitung des Aufsichtsratsvorsitzenden, Dr. Leon Nowakowski, fand vor einigen Tagen eine Versammlung der Aktionäre der hiesigen Zuckerfabrik statt. Als Mitglied des Vorstandes erstattete Direktor Witold Sokołowski den Geschäftsbericht und legte die Bilanz mit der Gewinn- und Verlustrechnung dar, die trotz der anhaltenden Wirtschaftskrise wiederum einen nennenswerten Gewinn ausweist. Die Bilanz schließt beiderseits mit 9 212 286,35 Złoty ab. Der Reingewinn beläuft sich auf 100 819,03 Złoty. Bilanz sowie Gewinn- und Verlustrechnung wurden von den Versammelten angenommen. Der gesamte Reingewinn wurde auf Vorschlag des Vorstandes als Rücklage für die Einkommensteuer dem Reservefonds zugewiesen, worauf man dem Vorstande Entlastung erteilte. Die ausgeschiedenen Aufsichtsratsmitglieder Hugo Seifarth-Strzeszki und Jan Ignacy Masewski wurden wiedergewählt. An Stelle des verstorbenen Grafen Bniński wählte die Versammlung Herrn Henryk von Brzeski. Im Vorstande blieben wie bisher die Herren K. Boening, Witold Sokołowski und Dembicki.

Kleine Stadt niedergebrannt

Wie aus Wilna berichtet wird, ist das Städtchen Holszany im Kreise Oszmiany fast vollständig durch einen Brand vernichtet worden. Der Brand brach in einer Brettsäge aus und griff auf die benachbarten Häuser über. 94 Wohnhäuser mit ebensoviel Nebengebäuden, mehrere Pferde, Rinder und zahlreiches Geflügel fielen den Flammen zum Opfer. 500 Personen sind obdachlos.

Der deutsch-englische Fußballkampf

London, 4. Dezember. Die deutsche und die englische Fußballmannschaft wohnte am Dienstag abend einer Varieté-Vorstellung im Palladium-Theater bei. Eine weitere Gruppe der 10 000 Sportfreunde, die dem heutigen Fußballkampf beiwohnen, traf um 3 Uhr früh in Dover ein. Es handelt sich um 1053 Personen, darunter drei [illegible], die an Bord des Dampfers „Prinz Charles" aus Ostende eingetroffen waren. Fünf weitere Dampfer mit über 7000 Fahrgästen werden noch in Dover erwartet. Die Londoner Polizei hat umfassende Maßregeln für die Zusammenziehung der 350 Autobusse getroffen, die deutschen Besucher nach der Ankunft aufnehmen werden, um ihnen vor dem Spiel eine kurze Besichtigung Londons zu ermöglichen.

Während in London der Länderkampf ausgefochten wird, soll in Southampton ein „internationales Seemannswettspiel" veranstaltet werden. An ihm wird die Besatzung des „Columbus" teilnehmen, der mehr als 1600 Besucher gebracht hat. Die andere Seite wird aus Seeleuten von Southampton gebildet. Die Fußballmannschaft des „Columbus" ist bisher noch niemals geschlagen worden. Das Interesse in der Hafenstadt ist außerordentlich groß, und der Büroermeister selbst wird den Ball ins [illegible] stoßen.

In der „Daily Mail" wird der neuliche Protest des Gewerkschaftskongresses mit Schärfe verurteilt. Das Blatt sagt, die britische Oeffentlichkeit begrüßt die deutsche Fußballmannschaft von Herzen und wünscht ihr ein ausgezeichnetes Spiel. Dieser Kampf erhält ein besonderes Interesse wegen des plumpen Versuches des Gewerkschaftskongresses, sein Zustandekommen zu verhindern. Wer sind die Gewerkschaftsleiter, die sich so dumm und geschmacklos aufführen? Sie haben immer von ihrem großzügigen Kameradschaftsgefühl und ihrer internationalen Gesinnung geschwätzt. Aber wenn es sich um einen internationalen Fußballkampf handelt, wollen sie anscheinend nur Marxisten erlauben, auf britischen Sportplätzen zu spielen. Ihr Versuch, Sport und Politik miteinander zu vermengen, ist überall verurteilt worden.

London, 4. Dezember. Noch vor Tagesanbruch legte der Dampfer „Columbus" mit 1600 deutschen Fußballgästen an Bord am Kai von Southampton an. Diese Fahrt hat in der englischen Oeffentlichkeit ganz besonderes Interesse erregt, weil es sich, wie erklärt wird, um den ersten Fall handelt, daß ein großer Ozeandampfer ausschließlich zu dem Zweck gemietet worden ist, um Landsleute einer in England spielenden Mannschaft hierher zu bringen. Die Aufnahme in Southampton war überaus herzlich. Das erste, was die Besucher erblickten, war ein neun Meter langes Flaggentuch, das, mit einem Scheinwerfer beleuchtet, die Inschrift zeigte: „Die Fußballfreunde Southamptons heißen die deutschen Fußballfreunde willkommen." Die englische Musikkapelle an Land spielte das Deutschlandlied und die englische Nationalhymne.

Eine Gruppe von englischen Sportfreunden und Vertretern von Fußballverbänden begab sich an Bord, um die Gäste zu begrüßen. Ihr Wortführer, Mister Hopkins, erklärte: „Internationaler Sport, besonders Fußball, ist meines Erachtens einer der wesentlichsten Faktoren bei der Förderung der Freundschaft zwischen Nationen. Je mehr wir uns auf dem Sportfelde und auch sonst näher kommen und einander zu verstehen suchen, desto besser wird es für alle Beteiligten sein. Ich bin sicher, daß Sie während Ihres Aufenthaltes in England viel Freunde erwerben werden, und ich hoffe, daß Sie den Fußballkampf gründlich genießen und nach dem Vaterlande viel glückliche Erinnerungen von Ihrem allzu kurzen Besuch in England mitnehmen werden." Die Gäste, unter denen sich 150 Frauen befinden, traten dann in drei Sonderzügen die Fahrt nach London an.

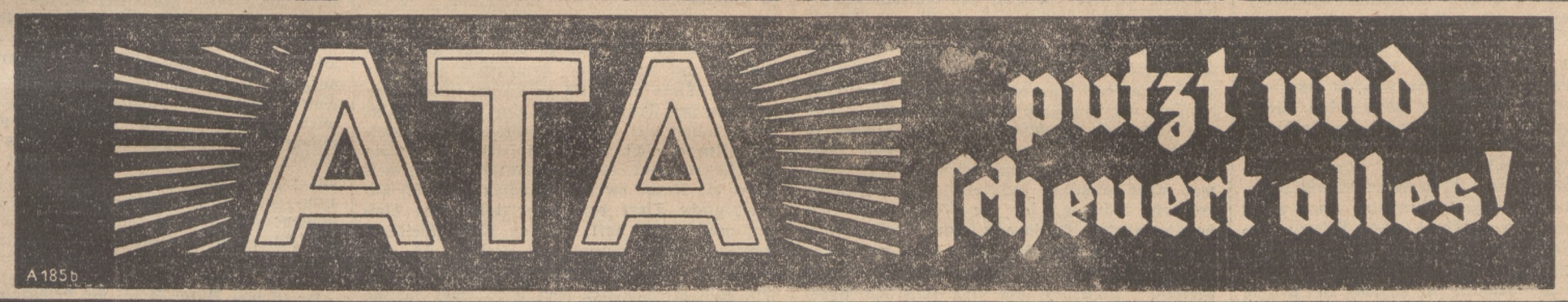
Zempelburg

§ **Dreister Straßenraubversuch.** Ein dreister Straßenraub wurde abends in der Nähe des Postamtes versucht. Als eine Angestellte der hiesigen Tabakniederlage 2600 Złoty auf dem Postamt einzahlen wollte, suchte ein unbekannter Mann ihr die Handtasche mit dem Gelde zu entreißen. Auf das Geschrei der Ueberfallenen eilten Straßenpassanten hinzu, worauf der Straßenräuber flüchtete und in der Dunkelheit entkam. Zum Glück hatte der freche Straßenräuber sein Ziel nicht erreicht.

Schach-Ecke

Euwe führt im Weltmeisterschaftskampf

Am Sonntag und Montag wurde in Amsterdam die 25. Partie im Kampf um die Schachweltmeisterschaft zwischen Aljechin und Euwe gespielt. Aljechin führte die weißen Steine und spielte ein Damengambit. Seine Angriffe wurden aber von Euwe vereitelt, der sich ein Uebergewicht von zwei Bauern zu verschaffen wußte. Nach dem 40. Zuge wurde die Partie in Gewinnstellung für Euwe am Sonntag abgebrochen. Nach weiteren 5 Zügen am Montag abend gab Aljechin die Partie auf. Der Stand ist nunmehr 8:7 bei 10 Remispartien. Das Ergebnis der am Dienstag gespielten 26. Partie ist noch nicht bekannt. Es stehen noch höchstens 5 Partien aus.

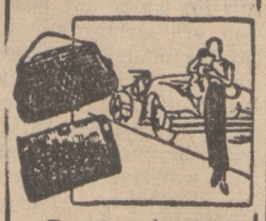


Pelze
Persianer, Seal, Fohlen u. viele andere in großer Auswahl von 200.— zł ab ferner Füchse Innenfutter Otter Felle aller Art verkauft sehr billig. Łajewski, Pierackiego 20. Tel 13-54.

Bedeutend ermässigt!
Hufeisen und Nägel H-Stollen - Scheiben für Schrotmühlen „Rapid". Schlagleisten für Dreschmaschinen, Strohpressendraht usw.

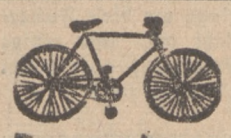
Neuheit
Kauft Spar-Vorsatzöfen „GNOM" erwärmt sofort jedes Zimmer! Oefen schon von zł 3.50 Westfälisch. Küchen-Daueröfen, Haus- u. Küchengeräte billigst
„PRZEWODNIK" św. Marcin 30

Achtung
Deutsche Schlittschuhe Eisblume garantiert vernickelt, mit gehärtet. Schiene günstigst eingetroffen!

Lederwaren

Taschen-Koffer kaufen Sie billig nur bei K. Zeidler, Poznań, ulica Nowa 1.

Radio-Telefunken
elektr. Licht- und Kraftanlagen Akkumulatoren-Batterien liefert und repariert Firma Ing. Molczko & Skiba Fredry 12, früher Siemenshaus Telefon 2326, 2336.

Neue sowie Modernisierung von Damen- und Herren-Pelzen billig, reell. Zalewski św. Marcin 33.


Fahrräder in bester Ausführung billigst MIX Poznań, Kantaka 6a

Karól Jankowski i Syn Tuchfabrik Bielsko berühmte Anzug- u. Mantelstoffe anerkannt in der ganzen Welt. Fabriklager in Poznań, Plac Wolności 17. neb. dem Grand-Cafe.

Advents-Lichte bunt und weiss billigst in der Drogerja Warszawska Poznań 27 Grudnia 11

für kleine und große Drucksachen finden Sie bei uns.
Das gute Aussehen Ihrer Drucksachen hilft Ihnen zum geschäftlichen Erfolg.
Concordia Sp. Akc.
Druckerei und Verlagsanstalt
Poznan, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25.
Telefon 6105. — 6275.

Bruno Sass Goldschmiedemeister

Ronana Szymanskiego 1 Hofl. l. Tr. (früher Wienerstraße) am Petriplatz.
Trauringe Feinste Ausführung von Goldwaren. Reparaturen Eigene Werkstatt. Annahme von Uhr-Reparaturen. Billigste Preise.

Grauen Haaren gibt unter Garantie die Naturfarbe wieder „Axela"-Haarregenerator Flasche nur 3.— zł. J. Gadebusch Drogen-Handlung und Parfumerie. Poznań ul. Nowa 7

Eiserne Oefen Schamotte-Oefen Dauerbrand-Oefen Armaturen für Kachelöfen und Küchenherde liefert billigst Hurt Polski Poznań, Wrocławska 4.

Großer Saison-Verkauf! von Herbst- u. Winterneuheiten. Paletots, Joppen, Loden-Mäntel, Anzüge, Hosen. Riesenauswahl — billigste Preise. Vorzeiger dieser Anzeige erhält trotz der billigen Preise extra 10 % Rabatt. Konfekcja Męska L. Sędziejewski, Poznań, Wrocławska 13. Bitte auf Hausnummer genau achten.

Weihnachtsgeschenk! Junger Rehpinscher schwarz (Hund) zu verkaufen. Składowa 1, Wohn. 9, von 4—5 Uhr.

Achtung! Billigste Bezugsquelle sämtlicher Tapezierer-, Dekorations-Artikel; Polsterwaren, Möbel-, Wagenbezüge, Bindfaden, Sattlergarn, Gurtband, Wagenpläne, Segeltuche, Linoleum — Kokosläufer und -Matten, Pferdedecken, Filz. Fr. Pertek, Poznań, Pocztowa 16. Einkauf und Umtausch von Roßhaar

PRAKTISCHE WEIHNACHTSGESCHENKE
zu ermäßigten Preisen in der Wäschefabrik und Leinenhaus **J. SCHUBERT, Poznań,** Stary Rynek 76 (Rotes Haus gegenüber der Hauptwache).

Donnerstag, 5. Dezember 1935

Bauer und Scholle

Nr. 280

Kaninchenplage

Das Sprichwort von der „kaninchenartigen Vermehrung“ hat seine Berechtigung, sie ist bei den Wildkaninchen ungeheuerlich groß.

Am seßhaftesten sind die Wildkaninchen in hügeligem Gelände mit sandigem oder tonigem Boden und niedrigem Buschwerk. Hier fühlen sie sich zu Hause, und hier wird man sie nicht so leicht wieder los. Der Boden wird von ihnen vollständig untergraben, und als unterirdische Schutzhöhle ausgebaut, zu denen viele Zugänge führen. Sie entfernen sich nicht allzu weit von ihrem Lager, und beim kleinsten gefahrdrohenden Geräusch verschwinden sie blitzschnell in den Löchern. Wenn den Kaninchen diese für sie ideale Höhlenwohnung nicht geboten wird, und der Boden für das Eingraben zu schwer ist, behelfen sie sich mit oberirdischen Schlupfwinkeln: Reisig- oder Steinhaufen, unbenutzte Schutzbauten im Felde, Rohranlagen usw.

Der großen Vermehrungstätigkeit und ihrem Massenauftreten entsprechend ist der von den Wildkaninchen angerichtete Schaden. Schon die Wühltätigkeit kann sich sehr schädlich auswirken. Nichts bleibt in Kulturen, Aeckern und Gärten vor ihrem Benagen verschont. Im Forstbetrieb sind es besonders die jungen Nadelhölzer (Setzlinge), die sie am liebsten angreifen und zerstören. Sie verschmähen auch nicht die Rinde der Laubbäume, sowie die Obstbäume im Garten, wenn sie herankönnen. In der Landwirtschaft bevorzugen sie junge Saaten aller Art, Hackfrüchte usw., überhaupt alle Nutzpflanzen werden angefressen, in den erreichbaren Gärten auch Gemüse und sonstige Anpflanzungen. Viele junge Bäume und Pflanzen gehen dabei ganz ein, verbluten oder verdorren durch Saftausfluß und verkrüppeln.

Die Bekämpfung der Kaninchen wird zur zwingenden Notwendigkeit, wenn man sich die Vermehrungsziffern vorzustellen versucht. Von März bis Oktober setzt das Weibchen etwa alle 5 Wochen durchschnittlich 8 Junge, die nach längstens acht Monaten wieder fortpflanzungsfähig sind. Durch planmäßige Ueberwachung und Bekämpfung der Wildkaninchen wird es möglich werden, ein Massenauftreten zu verhindern und größeren Schaden für die Forst- und Landwirtschaft zu vermeiden.

Dezemberarbeiten im Garten

Im Obstgarten: Der November bescherte uns eine Reihe herrlicher Tage, so daß noch viel geschaft werden konnte. Apfel- und Birnenbaumpflanzungen können auch jetzt noch, so lange der Boden offen ist, ausgeführt werden, das Steinobst pflanze man jedoch besser erst im Frühjahr. Nachdem die Bäume entblättert sind, kann mit dem Schnitt begonnen werden. Der Spalier- und Buschobst-Schnitt ist formgerecht am besten mit einer doppelseitigen Schere oder einem guten Messer auszuführen. Höhere, ältere Bäume werden mit einer Baumsäge ausgelichtet, dabei ist zu beachten, daß die dem Baum mit der Säge zugefügten Wundränder der besseren Verheilung wegen mit dem Messer glatt geschnitten werden. Zum Grundsatz mache man sich auch, daß alle Wunden, die größer als ein Pfennigstück sind, mit Baumwachs zu verstreichen sind. Beim Schneiden lege man sich auch gute Reiser zum Umveredeln im Frühjahre zurück. Diese schlägt man entweder am Baumstamm ein oder versieht sie mit einem Etikett und schlägt dann alle Sorten an einer geschützen Stelle ein. Manchenorts leiden bei Schneewetter die Obstanlagen unter Hasenfraß, hier empfiehlt es sich, wenn man keinen dichten Zaun um die Pflanzung machen will, jeden einzelnen Baum mit einem Drahtnetz oder zumindest mit Dornengestrüpp hoch genug zu umgeben. Die Obstlagerräume sind bei mildem Wetter zu lüften und zu kontrollieren, denn jeder einzelne Apfel ist jetzt wertvoller als bei der Ernte, zumal zu Weihnachten der Bedarf an Früchten groß ist. In der Schädlingsbekämpfung wende man sein Augenmerk auf die Nester des Goldafters und Baumweißlings und auf die Eiablage des Schwamm- und Ringelspinners, die an den entblätterten Bäumen leicht zu finden sind.

Im Gemüsegarten: In diesem Teile des Gartens ist am wenigsten zu tun. Das Land konnte bei dem guten Herbstwetter gegraben werden. Bei gutem, offenem Wetter kann man als Zusatz zum Stallmist Phosphor- und Kali-Düngemittel geben. Man rechnet als Durchschnittsmenge auf 100 Quadratmeter 4—5 Kilogramm 40prozentiges Kalidüngesalz oder 6—8 Kilogramm Kalimagnesia und 4—5 Kilogramm Thomasmehl oder 3—4 Superphosphat. Stickstoffdüngemittel sind erst kurz vor oder sogar erst während der Wachstumszeit zu geben. Die Handelsdünger sind am besten leicht einzuhacken. Vielmehr als bisher sollte auf den Komposthaufen geachtet werden. Zum Umsetzen sind die Frosttage geeignet, Branntkalkgaben beim Umsetzen dazwischen gestreut, fördert die Zersetzung. Man muß bestrebt sein, durch häufigeres Umsetzen nach einem Jahr schon einen einigermaßen brauchbaren Kompost zu erhalten, der eine wesentliche Bereicherung des Humusstandes des Bodens ergibt.

Im Ziergarten: Wie im Obstgarten, so ist auch im Ziergarten der Schnitt der Gehölze auszuführen. Gerade der Gehölzschnitt erfordert gute Kenntnisse, da der Schnitt nach den Gehölzarten recht unterschiedlich ist. Auch das Pflanzen der Gehölze kann bei offenem Wetter vorgenommen werden. Wie bei den Obstbäumen ist ein Anschlämmen notwendig. Vorteilhaft ist dann noch, wenn man die Baumscheiben mit kurzem Dung belegt. Zur ordentlichen Pflege eines Rasens gehört eine Ersatz der Nährstoffe, die im Laufe des Sommers durch den Schnitt entzogen worden sind. Der Kompost, der natürlich frei von scharfen Bestandteilen sein muß, eignet sich hierfür sehr gut. Im Dez.-Jan. bringt man den Kompost auf den Rasen, zerstreut ihn grob, um ihn dann im zeitigen Frühjahr einzuharken. Ist der Boden nicht gefroren, dann muß man Bohlen legen, um mit dem Karrenrad nicht einzuschneiden. Bei Schneewetter ist der Schnee von den Zweigen der Nadelhölzer zu klopfen, damit kein Bruch entsteht. Erinnert sei zum Schluß an die notleidenden Vögel unsere besten Helfer gegn das Ungeziefer; bei starken Frost- und Schneetagen ist Futter zu geben, dagegen soll man bei offenem Wetter nicht oder nur sehr wenig füttern.

Möglichkeiten der Winterweide

Die Notwendigkeit, für günstige Ernährungsverhältnisse seltener benutzte Hilfsmittel dienstbar zu machen, läßt es geraten erscheinen, wenigstens gelegentlich an die Benutzung der Winterweide zu denken. Die Winterweide wird zwar nur ausnahmsweise in größerer Ausdehnung genutzt werden können, aber häufig dürfte man sie hier und da in kleinerem Umfange heranziehen können. So etwa, um ältere Fohlen oder zu Zugochsen bestimmte Jungrinder billig und unter vorzüglicher Abhärtung durch den Winter kommen zu lassen. Auch ältere, noch nicht hochtragende Stärken können in Frage kommen, und ebenso nicht hochtragende Schafe und Schweine, letztere aber nur bei starker Beifütterung und unter sonst sehr günstigen Bedingungen. Säugende und Milchtiere scheiden dagegen natürlich ebenso aus wie hochtragende Tiere.

Ein wichtiger Zweck der Winterweide ist die Abhärtung. Die Tiere bekommen rahes Haar, sie werden unempfindlich, ohne daß man, wenn man vorsichtig verfährt, etwa durch zu weit getriebene Härte der Haltung Verluste haben müßte. Gleichzeitig ist die Haltung eine recht billige, macht wenig Arbeit und bedarf kaum eines Stallraumes. Freilich ist mit großer Vorsicht und nur sehr allmählich zu Werke zu gehen. Voraussetzung ist, daß man an einer möglichst geschützten Stelle einen genügend widerstandsfähigen Schuppen mit recht breiten Türen errichtet. Innen müssen Futterkrippen angebracht sein und eine ausreichenden Platz bietende Tränkgelegenheit, die für kalte Tage nach Art einer Kochkiste mit vor Beseuchtung gesichertem Strohhäcksel oder Spreu umkleidet ist. Außerdem muß der Schuppen Gelegenheit für sehr hohe und reichliche Einstreu bieten. Falls er bei eisigen Winterwinden nicht genügend Schutz zu bieten scheint, kann man ihn für die kälteste Jahreszeit mit Preßstrohballen umstellen oder mit leichten Lattengerüsten aus Holz umgeben, die mit trockenem Herbstlaub gefüllt werden. Natürlich muß das für die Weide bestimmte Grünland eingekoppelt sein, und zwar so, daß die Tiere sich weder verletzen noch durchbrechen können. Falls es möglich ist, erscheint Unterteilung des Winterweidelandes erwünscht, damit nicht bei feuchtem Wetter ein Teil des Futters nutzlos zertreten wird.

Das als Winterweide bestimmte Grünland muß hierfür entsprechend vorbereitet sein. Es geht nicht an, irgendein beliebiges, vielleicht bis kurz vor dem Frost genutztes Stück Grünland nun auch noch als Winterweide heranziehen zu wollen. Winterweideland soll nach einem zweiten Grasschnitt oder entsprechender Beweidung, was alles nicht zu spät erfolgen darf, durch reichliche Düngung für die Winterweide vorbereitet werden. Es ist dazu guter Stallmistkompost erwünscht, den man schon nach dem ersten Grasschnitt oder entsprechender Beweidung verteilt. Außerdem soll eine reichliche Phosphorsäure- und Kalkdüngung erfolgen. Ob man noch etwas Stickstoff in Form von Handelsdüngern oder Jauche bietet, hängt von Güte und Menge des angewandten Stallmistkompostes ab. Daß der Wasserhaushalt des Grünlandes und der Kalkzustand bereits früher geregelt sein müssen, versteht sich von selbst. Es muß dies so lange her sein, daß sich die Pflanzen der Narbe bereits auf die neugeschaffenen günstigen Verhältnisse einstellen konnten.

Die Winterweide soll also nach dem zweiten Grasschnitt nicht mehr benutzt werden. Dank der früher gegebenen Düngung, und weil man sie möglichst auf südlich belegenen, von der Sonne gut durchwärmten Grünlandflächen anzulegen bestrebt ist, wird sie mit einem guten Bestand an Gras in den Winter gehen können, ohne daß dieser nun gar zu lang sein darf, um nicht zu faulen. Von der letzten Weidemöglichkeit, die sonst der Herbst bot, bringt man die in Frage kommenden Tiere dann auf die Winterweide, sorgt aber dafür, daß sie zunächst nur einen Teil der Fläche belaufen und nutzen können. Außerdem stellt man den Tieren im Schuppen je nach Bedarf regelmäßig gutes, trockenes Futterstroh zur Verfügung, mit zunehmender Rauhigkeit der Witterung auch Heu, und je nachdem die alle Woche womöglich einmal zu befragende Viehwaage es erwünscht erscheinen läßt, auch anderes Futter, also etwa kleinere Mengen von Körnerfrucht. anderweitiges Kraftfutter, Trockenschnitzel, Kartoffelflocken, Sauerkartoffeln, Silofutter und dergleichen. Doch soll dies Futter immer nur am Abend geboten werden, damit die Tiere am Tage die Weidegelegenheit nutzen. Dem Kraftfutter werden kleine Mengen von Viehsalz (nicht über 20 Gramm je Stück Großvieh) und phosphorsaurem Futterkalk beigefügt. Alle Woche einmal, bevor die Tiere gewogen werden. sind sie mit Sorgfalt und Vorsicht zu putzen und die Hufe und Klauen nachzusehen, nach Bedarf auch auszuschneiden. Je größer die Kälte ist, desto mehr muß nicht nur auf angemessene Beifütterung geachtet werden, sondern vor allem darauf, daß durch Zugießen von heißem Wasser in die Tränkgefäße stets für genügende, nicht zu kalte Wassermengen gesorgt ist. Futterstroh soll den Tieren morgens vor dem Weiden in kleinen Mengen, abends und für die Nacht nach Belieben zur Verfügung stehen. Nur bei sehr ungünstigem, nassem und stürmischem Wetter halte man die Tiere auch einmal ganz im Schuppen. Jeden Abend ist das Streustroh gut aufzuschütteln und nach Bedarf zu ergänzen.

Sobald ein Teil des Grünlandes weitgehend abgeweidet ist, und man zu dem anderen übergeht, ist auf dem bisher beweideten Stück der Kot der Tiere sorgfältig zu breiten und, wenn es gegen den Frühling geht, eine schwache Stickstoffdüngung mit Salpeterstickstoff zu verabfolgen. Unerwünscht ist die einseitige Benutzung der Winterweide, etwa nur durch Fohlen, weil dabei die Narbe meist leidet. Daß natürlich unverträgliche Tiere der Winterweide fern bleiben müssen, um dort nicht an ihren Weidegenossen Schaden anzurichten, versteht sich von selbst, ebenso, daß für genügende Aufsicht gesorgt sein muß. Strohmieten oder Strohfuder auf die Winterweide zu stellen ist unerwünscht, da in der Regel die Grasnarbe rings um diese Futterplätze vernichtet wird. Wohl aber sind einige Scheuerpfähle erwünscht. Erfahrung aber macht auch bei der Winterweide den Meister!

Die Hühnergicht

Zur Gichtkrankheit der Hühner führen hauptsächlich drei Ursachen: erstens vieles Umhergehen auf hartem Boden, zum Beispiel auf gepflasterten Höfen, dann scharfkantige Sitzstangen und schließlich zu starke Fütterung mit Kraftstoffen und Fleischresten Die zuletzt aufgeführte Ursache führt am meisten zur Hühnergicht. Diese Krankheit macht sich durch knotenähnliche Verdickungen an den Füßen bemerkbar. Da die Gicht bei rechtzeitigem Erkennen und rechtzeitiger Behandlung geheilt werden kann, ist es wichtig, die Erkennungsmerkmale der Krankheit nicht zu übersehen. Es muß sofort eine gründliche Aenderung in der Ernährung der Hühner vorgenommen werden nach der Richtung hin, daß vor allem Fleischfutter durch Haferflocken, Milchreis und viel Grünfutter ersetzt wird. Gegen die Hühnergicht wendet man innere und äußere Mittel an; außen werden die befallenen Stellen einige Male mit Jodtinktur bepinselt; als innere Medizin wird doppelkohlensaures Natron verwendet, das dem Trinkwasser in einer 2prozentigen Lösung beigegeben wird.

Bekämpfung von Kartoffelschorf

Starke Schorfbildung kann durch Vermeidung übermäßiger Kalkgaben, ferner durch sachgemäße Anwendung sauer wirkender Düngemittel eingeschränkt werden. Allerdings spielen auch die Boden- und Witterungsverhältnisse eine große Rolle, so daß nicht überall und nicht in jedem Jahre durch diese Maßnahmen ein Erfolg gewährleistet ist. Hinzu kommt, daß die einseitige Anwendung saurer Düngemittel mit Rücksicht auf den Anbau von säureempfindlichen Kulturpflanzen nicht unbeschränkt möglich ist. Es ist deshalb angebracht, die notwendige Kalkung im Rahmen der Fruchtfolge, möglichst weit von der Kartoffel entfernt, zu verabreichen. Gut bewährt hat sich ferner die Kalkzufuhr gerade zu Kartoffeln, und zwar als Kopfdüngung. Der Schorf tritt dann erfahrungsgemäß nicht auf, da die eigentliche Kalkwirkung erst im nächsten Jahre einsetzt.

Alkoholismus. Versuche in den Medizinischen Universitätskliniken ergaben, daß Alkoholiker die an Magenkatarrh litten, durch das natürliche „Franz-Josef“-Bitterwasser ihre Eßlust in kurzer Zeit wiederfanden

Die Honigreife

Nach dem Schleudern muß der Honig wieder eine Reife durchmachen. Das Ende derselben ist seine Kandierung; sie kann kürzere oder längere Zeit brauchen. Bevor dieser Zustand eintritt, sieht der Honig unansehnlich und trübe aus. Natürlich sieht jeder Honig, je nach seiner Herkunft, verschieden aus, so der Lindenblüten-, Akazien-, Heide-, Raps-, Esparsetten-, Hederich- und Tannenhonig. Erst nach dem Kandieren, der letzten Reife, ist der Honig verkaufsfähig. Ist diese Reife eingetreten, dann bildet sich auf seiner Oberschicht in den Honiggefäßen eine feine, schneeweiße, rahmartige Scheibe, die dem Honig ein schönes, verführerisches Aussehen verleiht, der sog. Honigseim.

Kleintierzüchters Arbeiten

Bei sachgemäßer Unterbringung und Behandlung des Geflügels werden unsere Kleintiere den veränderten Witterungsverhältnissen gewachsen sein und den an sie zu stellenden Erwartungen entsprechen. Es sei nochmals daran erinnert, daß der Geflügelstall gegen äußere Einflüsse (Regen und Schnee) geschützt sein muß, daß das Geflügel aber andererseits gegen trockene Kälte weniger empfindlich ist und sie bis zum Nullpunkt gut verträgt. Durch Beschalung der Wände oder durch Strohpackung kann man Mängel in dieser Beziehung noch leicht beseitigen. Trockene Einstreu, Luft und Licht sind unentbehrlich. Die Hühner zeigen es selbst an ihrem Verhalten, wenn sie sich im Stall nicht wohl fühlen, unbehagliche Plätze lassen sie unbesetzt. Bei naßkaltem Wetter bleiben die Hühner im frisch gestreuten Scharraum, der ebenfalls geschützt und genügend groß sein muß, damit die Tiere sich bewegen können. Wirksam wird das Scharren unterstützt, wenn das Körnerfutter in die Scharrstreu geschüttet wird.

Neben der Tageszuteilung von Körnern (je Henne 50 Gramm) wirken gelegentliche Gaben von Milch und Molken (Ziegenmilch ist besonders nützlich) anregend auf die Legetätigkeit der Hennen. Dazu frühmorgens und abends, kurz vor dem Schlafengehen, gekochte Kartoffeln bzw. feuchtwarmes Mischfutter (Schrote, Fischmehl und Fleischmehl) und so lange als möglich grünen (frostfreien) Blattkohl sowie Rübenblätter, auch aufbewahrte zerkleinerte Brennesseln oder frischgekeimtes Getreide. Beweglich und lustig wird diese Fütterung durch aufgehängte Drahtkörbe und Futterraufen. Das Futter darf nicht etwa vereisen, Trinkwasser wird nur „verschlagen“ verabreicht und öfter erneuert. Die Junghennen müssen es im Dezember durchschnittlich auf 9—12 Eier bringen, andernfalls liegen Fehler in der Aufzucht, Fütterung oder Haltung vor, die behoben werden müssen; handelt es sich aber um Tiere aus weniger leistungsfähigen Stämmen, so ist die Weiterfütterung unwirtschaftlich.

Es ist jetzt Vorsorge für die nächstjährige Aufzucht des Geflügels durch eine Zusammenstellung der Zuchtstämme zu treffen, sowohl für Hühner wie für Enten und Gänse. Der Zuchterfolg hängt von den Erbwerten ab, die richtig verwendet werden müssen, um etwas Neues und Gutes zu schaffen. Vor allen Dingen ist dabei natürlich die Legeleistung in den Familien maßgebend. Wer eine gesunde Mischung nicht aus eigenem Bestande durchführen kann, wird sich dazu gutes Zuchtmaterial beschaffen. Das gleiche gilt für die Zuchthähne; da das Geflügel, besonders die Gänse, sich schwer an neue örtliche Veränderungen gewöhnt, muß für die Umpaarung und Neupaarung der Zuchtstämme genügend Zeit sein.

Auch auf die Verwendung geeigneter Geräte zur Fütterung und Tränkung der Tiere, wie sie billig zu kaufen oder selbst herzustellen sind muß Bedacht gelegt werden. Im Winter ist dies noch viel wichtiger als in der wärmeren Jahreszeit. Schlechte Tränken haben z. B. den oft beklagten Nachteil, daß die Kehllappen der Hühner beim Tränken im Wasser hängen, feucht und blau-rot werden und schließlich erfrieren; das Auftauen verursacht Schmerzen. Als Schutzmittel ist ferner bei stärkerem Frostwetter ein Einreiben der Hahnenkämme mit Vaseline oder Oel zu empfehlen. Eine Mischung von 15 Gr. Jod, 35 Gr Glyzerin, 25 Gr. gereinigtem Terpentinöl und 25 Gr. Kampferspiritus (in der Apotheke erhältlich) beseitigt bereits entstandene Frostschwellungen.

Der Ziegenstall muß gegen winterliche Einflüsse, besonders gegen Zugluft, geschützt sein und durch reichliche Einstreu warm und sauber gehalten werden. Größere Temperaturunterschiede (Normaltemperatur etwa 10 Grad Celsius) müssen vermieden werden. Besonders die tragenden Ziegen sind geschützt und möglichst ruhig unterzubringen. — Freistehende Kaninchenställe müssen bei stärkerem Frostwetter verhängt werden. Für frische Luft ist trotzdem zu sorgen. Gefrorenes oder feuchtes Futter bekommt den Kaninchen nicht.

Die Steuerinformatoren verschwinden

Auf Grund der Forderungen der Industrie- und Handelskammern hat das Finanzministerium den Steuerbehörden die Mitteilung zukommen lassen, dass es alle Vorschriften über die Steuerinstruktion vom 31. Dezember 1934 aufgehoben habe, die es gestatteten, dass die Steuerbehörden sich bei der Steuerveranlagung Informationen solcher Personen bedienen, die „mit den Wirtschaftsverhältnissen der Zahler vertraut sind".

Gleichzeitig hat das Finanzministerium angeordnet, dass die Finanzämter und Kammern in allen Fällen, in denen die Steuerinstruktion die Meinungsäusserung der oben genannten Personen zulässt oder erforderlich macht, ausschliesslich nur die Sachverständigen zu Rate ziehen, die von den wirtschaftlichen Selbstverwaltungsinstitutionen (Industrie- und Handelskammern, Handwerkerkammern, Landwirtschaftskammern, Rechtsanwalts- und Aerztekammern) genannt werden.

Neue Londoner Reise des Obersten Koc

— Der Fachmann für Auslandsanleihen in der polnischen Regierung, Unterstaatssekretär im Finanzministerium Oberst Koc, trat am 3. 12. 35 eine neue Reise nach London an. Die polnische Regierung verhandelt bereits seit einiger Zeit wieder mit britischen Finanzkreisen über die Aufnahme neuer Kredite in London, die zur Verwirklichung verschiedener industrieller und möglicherweise auch wieder Rüstungspläne dienen sollen. Die British Overseas Bank und die Hambros Bank sowie endlich die dem Versicherungskonzern „Prudential" nahestehenden Institute dürften dabei vermitteln. Nach Lage der Dinge kommt voraussichtlich nur wieder eine sog. Lieferanleihe in Frage, wie sie in den letzten Jahren von der britischen Geschäftswelt dreimal nach Polen vergeben wurde, wobei der grösste Teil des Erlöses solcher Anleihen in Maschinen und Fertigwaren geliefert wurde. Auf dem Londoner Geldmarkte finden sich jedoch gegenwärtig schätzungsweise 9 bis 10 Mill. Pfund unkonsolidierter polnischer Zahlungsverpflichtungen, aus den Westinghouse-, Vickers- und Zerstörerbaugeschäften herrührend, deren Vorhandensein eine bedeutende Schwierigkeit für die Verwirklichung der neuen Finanzpläne des Obersten Koc darstellen dürfte.

Prämiierung kriegsgeeigneter Kraftfahrzeugen

— Der polnische Ministerrat hat, wie bereits kurz berichtet, den Entwurf eines Dekretes über die Prämiierung für Kriegszwecke geeigneter Kraftfahrzeuge beschlossen. Danach sollen alle nach dem Inkrafttreten dieses Dekrets registrierten Kraftfahrzeuge, denen von den Militärbehörden bestätigt wird, dass sie den besonderen Anforderungen der Landesverteidigung entsprechen, aus dem Staatsschatz prämiiert werden. Bereits vor dem Inkrafttreten des Dekrets registrierte Kraftfahrzeuge, für welche dieselben Bestätigungen bis zum 1. 3. 38 beigebracht werden, sollen bis zum 1. 4. 38 aus dem Strassenbaufonds prämiiert werden. Die in Rede stehenden Anforderungen der Landesverteidigung, die Höhe der Prämien und die Art und Weise ihrer Auszahlung soll im ersteren Falle der Kriegsminister, im zweiten Falle der Kriegsminister im Einvernehmen mit den Ministern für Verkehr, Finanzen und Industrie und Handel im einzelnen festsetzen. Mit dem Inkrafttreten dieses Dekrets soll das Dekret vom Oktober 1932, auf Grund dessen alle Kraftfahrzeuge inländischer Erzeugung einen 60proz. Nachlass der Wegebauabgaben zugebilligt erhielten, aufgehoben werden. Während das letztere vor allem die Ausbreitung des Kleinwagens, der im wesentlichen nur als Stadtcoupé dienen konnte, begünstigte, ist das neue Dekret auf die Begünstigung der für den Ueberlandverkehr geeigneteren, kriegsverwendungsfähigen mittleren und grösseren Wagen abgestellt.

Noch immer 20 (i. V. 21) Millionen Arbeitslose in der Welt!

Die Beschäftigungslage hat sich im Frühjahr und Sommer d. J. nach einer Feststellung des Statistischen Reichsamts nahezu in allen Ländern merklich gebessert. In einer Reihe von Staaten, z. B. in Frankreich, Holland, der Schweiz, der Tschechoslowakei und Polen, lag der Stand der Arbeitslosigkeit zwar Ende Juni noch über dem entsprechenden Stand von 1934, jedoch zeigte die weitere Entwicklung vom Juli bis September, abweichend von dem Vorjahre, in den meisten Ländern einen günstigen Verlauf. Nur in der Schweiz, Holland und in Dänemark machten sich bereits in den Sommermonaten Anzeichen einer Verschlechterung bemerkbar. Die Gesamtzahl der Arbeitslosen in der Welt dürfte sich im Laufe des zweiten Quartals um rd. 2,3 Mill. auf etwa 20,5 Mill. verringert haben. Für das dritte Vierteljahr darf angenommen werden, dass bis Ende September eine weitere Schrumpfung der Arbeitslosenzahl um etwa 0,5 Mill. eingetreten ist, so dass Ende September schätzungsweise eine Million weniger Arbeitslose in der Welt vorhanden waren als am gleichen Zeitpunkt 1934. Die Gesamtzahl der Arbeitslosen wird wie folgt geschätzt: März 1934 = 22,5 Millionen, Juni 1934 = 20,5 Mill., September 1934 = 21,0 Mill., Dezember 1934 = 23,0 Mill., März 1935 = 22,8 Mill., Juni = 20,5 Mill. und September d. J. = 20,0 Millionen.

Vor Wirtschaftsverhandlungen mit Belgien

— Die mehrfach angekündigten neuen Wirtschaftsverhandlungen zwischen Polen und Belgien werden in Warschau am 5. 12. 35 beginnen. Zu diesen Verhandlungen trifft aus Brüssel eine belgische Abordnung in Warschau ein, deren Führung der Warschauer belgische Gesandte übernimmt. Die polnische Abordnung zu diesen Verhandlungen wird der Abteilungsleiter im Ministerium für Industrie und Handel Sokołowski führen.

Die Verringerung der Kommunalabgaben

Weitgehende Erleichterungen für die Landbevölkerung

Wie wir bereits kurz berichteten, hat der Ministerrat in seiner letzten Sitzung den Verordnungsentwurf über eine Herabsetzung der Belastung durch Kommunalabgaben beschlossen. Dieser Entwurf bezweckt grundsätzlich eine Entlastung der Zahler von Kommunalabgaben und insbesondere der durch die Krise betroffenen Landbevölkerung. Es schränkt das Recht der Selbstverwaltungen auf Erhebung von Abgaben ein und nimmt einige Aenderungen bei der Verteilung der öffentlichen Einkommen zwischen den Stadt- und Landgemeinden vor. Eine Reihe von Vorschriften der geplanten Verordnung werden eine Milderung des Drucks auf den Landwirt zur Folge haben, wodurch wiederum die Kaufkraft vergrössert wird.

Von den zahlreichen Bestimmungen des Verordnungsentwurfs ist der Art. 1 besonders erwähnenswert, der folgendermassen lautet: „Das Recht der Selbstverwaltungsverbände auf Erhebung der Brückensteuer auf öffentlichen Wegen, der Hufsteuer, der Viehkopfsteuer bei der Einfahrt in eine Stadt, der Standsteuer auf öffentlichen Wegen und Plätzen wird aufgehoben." Diese Vorschriften betreffen nicht die Gebühren, die für die Benutzung von Märkten erhoben werden.

Für die Ost- und Zentralwojewodschaften hebt ausserdem der Entwurf das Recht der Landgemeinden auf Erhöhung der Bemessung der sog. selbständigen Ausgleichssteuer für Landgemeinden auf.

Auf Grund weiterer Vorschriften wird der Finanzminister berechtigt, im Einvernehmen mit dem Innenminister den Kommunalzuschlag zur Grundstückssteuer um die Hälfte herabzusetzen und die Verteilung dieser Zuschläge auf die einzelnen Selbstverwaltungsverbände abzuändern.

Art. 7 besagt, dass die Ersetzung der Leistungen in Naturalien zugunsten der Selbstverwaltungsverbände durch den Gegenwert in Geld nur auf Wunsch des zur Leistung Verpflichteten oder in dem Fall erfolgen darf, dass der Zahlungspflichtige sich nicht zur rechten Zeit seiner Verpflichtung entledigt. Diese Massnahme ist notwendig geworden, weil es immer öfter vorkam, dass die Leistungen in Naturalien in Geldleistungen abgeändert wurden, was ungünstig auf die Kaufkraft der Landbevölkerung eingewirkt hat.

Die Verordnung soll am 1. April 1936 in Kraft treten.

Zunahme des Warenverkehrs Polens mit Palästina

Im Oktober d. J. betrug die polnische Einfuhr aus Palästina 64 000 zł gegenüber 7000 zł im Oktober v. J., die Ausfuhr dagegen 1 541 000 zł gegenüber 777 000 zł im Vorjahr. In den ersten 10 Monaten d. J. bezifferte sich die Einfuhr Polens aus Palästina auf 3,31 Mill. Złoty gegenüber 0,90 Mill. zł in der gleichen Zeit des Vorjahres und die Ausfuhr Polens nach Palästina auf 12,77 Mill. zł gegenüber 7,57 Mill. zł im Vorjahr. Mithin weist der Warenaustausch Polens mit Palästina im Vergleich zum Vorjahre eine nicht unerhebliche Belebung auf.

Börsen und Märkte

Posener Börse

vom 4. Dezember.

5% Staatl. Konvert.-Anleihe	—
6% Obligationen der Stadt Posen 1926	—
8% Obligationen der Stadt Posen 1927	—
5% Pfandbriefe der Westpolnisch. Kredit-Ges. Posen	—
5% Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-zł)	—
4½% Dollarbriefe der Pos. Landsch	—
4½% ungestempelte Dollarpfandbriefe in Gold	—
4% Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	36 00+
4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	52.00 G
4½% Złoty-Pfandbriefe	—
4% Prämien-Invest.-Anleihe	—
3% Bau-Anleihe	—
Bank Polski	—
Bank Cukrownictwa	—

Stimmung: ruhig.

Warschauer Börse

Warschau, 3. Dezember.

Rentenmarkt: Die Staatspapiere standen im Zeichen stiller Tendenz, die Kurse gestalteten sich teilweise fester. Die Gruppe der Privatpapiere war weiter belebt bei schwacher Tendenz.

Es notierten: 3proz. Prämien-Bau-Anleihe (Serie I) 39.75, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 52.50, 5proz. Staatl. Konv.-Anleihe 1924 63.50, 6proz. Dollar-Anleihe 1919/20 78, 7proz. Stab.-Anl. 1927 62.38—62.25—62.50—63.50, 7proz. L. Z. der staatl. Bank Rolny 83.25, 8proz. L. Z. der staatl. Bank Rolny 94, 7proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II. bis VII. Em. 83.25, 8proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 7proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. Em. 83.25, 8proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 8proz. Bau-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 93, 5½proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. Em. 81, 4½proz. L. Z. der Tow. Kred. Ziem. der Stadt Warschau (Ser. V) 44.25—44, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Warschau 1933 52.50—51.75—52.25, VII. 5½proz. Konv.-Anleihe der Stadt Warschau 1926 50.50, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Czenstochau 1933 46, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Lublin 1933 40.50, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Lodz 48, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Petrikau 44,50.

Aktien: Auf der Aktienbörse herrschte lebhafte Stimmung. Die Kurse waren teilweise gehalten, teils schwächer.

Bank Polski 96, Warsz. Fabr. Cukru 33.50, Lilpop 7.50, Ostrowiec 18.75—18.50, Starachowice 31,50.

Devisen: Die Geldbörse war belebt, die Kurse waren wenig verändert.

Amtliche Devisenkurse

	3. 12 Geld	3. 12 Brief	2. 12 Geld	2. 12 Brief
Amsterdam	359.18	360.62	359.18	360.62
Berlin	—	—	212.92	213.98
Brüssel	89.72	90.08	89.72	90.08
Kopenhagen	—	—	—	—
London	26.13	26.27	26.14	26.28
New York (Scheck)	5.30	5.32 ½	—	—
Paris	34.94	35.08	34.94	35.08
Prag	21.94	22.02	21.93	22.01
Italien	—	—	—	—
Oslo	—	—	131.87	131.93
Stockholm	134.82	135.4	134.87	135.53
Danzig	—	—	—	—
Zürich	171.56	172.24	171.51	172.19
Montreal	—	—	—	—

Tendenz: still.

Im Privathandel wurde gezahlt: Bardollar 5.31½—5.32, Golddollar 9—9.01, Goldrubel 4.77½—4.82, Silberrubel 1.80, Tscherwonez 3.50—3,60.

Amtlich nicht notierte Devisen: Berlin 213.45, Kopenhagen 117, Montreal 5.26, Oslo 131,60.

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Danziger Devisenkurse

Notierungen der Bank von Danzig

Danzig, 3. Dezember. In Danziger Gulden wurden für telegr. Auszahlungen notiert: New York 1 Dollar 5.2995—5.3205, London 1 Pfund Sterling 26.14—26.24, Berlin 100 Reichsmark 213.03—213.87, Warschau 100 Złoty 99.80 bis 100.20, Zürich 100 Franken 171.46—172.14, Paris 100 Franken 34.93—35.07, Amsterdam 100 Gulden 359.08—360.52, Brüssel 100 Belga 89.62 bis 89.98, Reichsmarknoten —.—, Stockholm 100 Kronen 134.73—135.27, Kopenhagen 100 Kronen 116.67—117.13, Oslo 100 Kronen 131.39—131.91. — Banknoten: 100 Złoty 99.80—100.20.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 4. Dezember. Tendenz: unentschieden. Die Umsatztätigkeit war zu Beginn der Börse wieder ausserordentlich eng begrenzt. Die Kursschwankungen blieben dabei im allgemeinen ziemlich unbedeutend. Farben setzten ¼ Prozent niedriger mit 149½ ein, Schuckert ermässigten sich um ¼, Braubank um ½ und Dessauer Gas erneut um 1 Prozent, während andererseits AEG ⅛, Siemens ¼ und Reichsbank ½ Prozent höher bewertet wurden. Am Rentenmarkt zogen Reichsaltbesitz weiter auf 112¼ (plus ⅛ Prozent) an.

Sätze für Blanco-Tagesgeld waren noch nicht zu hören.

Märkte

Getreide. Bromberg, 3. Dezember. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Umsätze: Roggen 75 Tonnen 12.50 bis 12.80 Złoty, Hafer 15 Tonnen 14.75 Złoty. Richtpreise: Roggen 12.50—12.75, Standardweizen 17.25—17.50, Einheitsgerste 14 bis 14.25, Sammelgerste 13.25—13.75, Braugerste 15—15.50, Hafer 15.25—16, Roggenkleie 9.25—9.75, Weizenkleie grob 10—10.50, Weizenkleie mittel 9.75—10.25, Weizenkleie fein 10.25—10.75, Gerstenkleie 10 bis 11, Winterraps 42—45, Winterrübsen 40—42, Senf 34 bis 36, Leinsamen 37—39, Peluschken 22 bis 24, Felderbsen 21—23, Viktoriaerbsen 25 bis 29, Folgererbsen 20—23, Blaulupinen 10.25—10.75, Gelblupinen 10.50—11, Rotklee roh 85—95, gereinigter Rotklee 90—120, schwedischer Rotklee 160—180, Wicken 21 bis 23, Weissklee 70 bis 90, Kartoffelflocken 16 bis 16.50, Speisekartoffeln 4 bis 4.50, Netzekartoffeln —.—, Fabrikkartoffeln für 1 kg% 17 Groschen, Trockenschnitzel 7.50 bis 8, blauer Mohn 58 bis 62, Leinkuchen 16.50 bis 17, Rapskuchen 13.50 bis 14, Sonnenblumenkuchen 19.50—20.50, Kokoskuchen 14.50—15.50, Sojaschrot 21—22. Stimmung: ruhig. Der Gesamtumsatz beträgt 2024 t. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 616, Weizen 214, Braugerste 40, Einheitsgerste 151, Sammelgerste 268, Hafer 76, Weizenmehl 27, Roggenmehl 28, Roggenkleie 30, Weizenkleie 50 t.

Getreide. Warschau, 3. Dezember. Amtl. Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Warschau. Einheitsweizen 743 gl 19.50—20, Sammelweizen 742 gl 19 bis 19.50, Standardroggen I 700 gl 13.25—13.50, Standardroggen II 687 gl 13—13.25, Standardhafer I 497 gl 15 bis 15.50, do. II 460 gl 14.50—15, Braugerste 16.25—17, Felderbsen 22—24, Viktoriaerbsen 32 bis 36, Wicken 21—22, Peluschken 23.50—24.50, Serradella, gereinigte 20—21, Blaulupinen 8.25—8.75, Gelblupinen 9.75—10.25, Rotklee roh 90—100, gereinigter Rotklee 97proz. 120—130, Weissklee roh 60—70, gereinigter Weissklee 97proz. 80—90, Winterraps 42 bis 43, Winterrübsen 41.50—42.50, Sommerraps und -rübsen 42—43, Leinsamen 90prozentig 33 bis 34, blauer Mohn 62 bis 69, Weizenmehl 65proz. 25—27, Roggenauszugsmehl 30proz. 21—22, Schrotmehl 90% 16—17, Weizenkleie grob 10.50 bis 11, Weizenkleie fein und mittel 9.50—10, Roggenkleie 8.50—9, Speisekartoffeln 4.50 bis 4.75, Leinkuchen 16—16.50, Rapskuchen 13.25 bis 13.75, Sojaschrot 45% 22.50—23. Gesamtumsatz: 2559 t, davon Roggen 688 t. Stimmung: etwas schwächer.

Getreide. Posen, 4. Dezember. Amtliche Notierungen für 100 kg in zł frei Station Poznań.

Richtpreise:

Roggen, diesjähriger, gesund, trocken	12.00—12.25
Weizen	16.75—17.00
Braugerste	14.50—15.50
Mahlgerste 700—725 g/l	13.75—14.25
„ 670—680 g/l	13.25—13.50
Hafer	14.50—15.25
Roggen-Auszugsmehl (55%)	18.25—19.00
Weizenmehl (65%)	25.75—26.25
Roggenkleie	9.25—9.75
Weizenkleie (mittel)	9.25—10.00
Weizenkleie (grob)	10.25—10.75
Gerstenkleie	9.75—11.00
Winterraps	43.00—44.00
Winterrübsen	41.00—42.00
Leinsamen	36.00—38.00
Senf	34.00—36.00
Viktoriaerbsen	25.00—30.00
Folgererbsen	22.00—24.00
Blaulupinen	9.50—10.00
Gelblupinen	11.00—11.50
Rotklee, roh	90.00—100.00
Rotklee (95—97%)	120.00—130.00
Weissklee	75.00—95.00
Schwedenklee	160.00—175.00
Speisekartoffeln	3.75—4.50
Fabrikkartoffeln in Kiloprozent	20
Weizenstroh, lose	2.25—2.45
Weizenstroh, gepresst	2.85—3.05
Roggenstroh, lose	2.50—2.75
Roggenstroh, gepresst	3.00—3.25
Haferstroh, lose	3.00—3.25
Haferstroh, gepresst	3.50—3.75
Gerstenstroh, lose	1.75—2.25
Gerstenstroh, gepresst	2.65—2.85
Heu, lose	5.75—6.25
Heu, gepresst	6.25—6.75
Netzeheu, lose	6.50—7.00
Netzeheu, gepresst	7.50—8.00
Leinkuchen	16.50—16.75
Rapskuchen	13.50—13.75
Sonnenblumenkuchen	19.50—20.00
Sojaschrot	21.00—22.00
Blauer Mohn	62.00—64.00

Tendenz: ruhig.

Gesamtumsatz: 3074 t, davon Roggen 830, Weizen 515, Gerste 741, Hafer 360 t.

Posener Viehmarkt

vom 3. Dezember.

(Wiederholt aus einem Teil der gestrigen Ausgabe.)

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten.)

Auftrieb: 410 Rinder, 2085 Schweine, 480 Kälber und 109 Schafe; zusammen 3084 Stück

Rinder:	
Ochsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt	60—66
b) jüngere Mastochsen bis zu drei Jahren	50—56
c) ältere	44—48
d) mässig genährte	36—42
Bullen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	52—56
b) Mastbullen	46—48
c) gut genährte, ältere	40—44
d) mässig genährte	36—38
Kühe:	
a) vollfleischige, ausgemästete	58—62
b) Mastkühe	46—52
c) gut genährte	30—34
d) mässig genährte	16—20
Färsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	60—66
b) Mastfärsen	50—56
c) gut genährte	44—48
d) mässig genährte	36—42
Jungvieh:	
a) gut genährtes	36—40
b) mässig genährtes	34—36
Kälber:	
a) beste ausgemästete Kälber	62—70
b) Mastkälber	56—60
c) gut genährte	50—54
d) mässig genährte	40—44
Schafe:	
a) vollfleischige ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel	60—66
b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe	50—56
c) gut genährte	—
Mastschweine:	
a) vollfleischige von 120 bis 150 kg Lebendgewicht	94—98
b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht	88—92
c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht	80—86
d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg	74—78
e) Sauen und späte Kastrate	70—80
f) Bacon-Schweine	—

Tendenz: sehr ruhig.

Verantwortlich für Politik: Hans Machatschek; für Wirtschaft: Eugen Petrull; für Lokales, Provinz und Sport: Alexander Jurich; für Feuilleton und Unterhaltung: Alfred Laake; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Eugen Petrull; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia, Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtliche in Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25

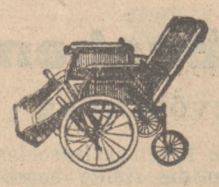
Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und besonders für die trostreichen Worte des Herrn Pastor Dr. Horst, beim Heimgange unserer lieben, teuren Entschlafenen, sprechen wir hiermit unseren

innigsten Dank aus.

Geschwister Baerwald.

Poznań, Dezember 1935.



Krankenwagen
in verschied. Ausführungen
Mix,
Poznań, Kantaka 6a.
Auch Verleihung von Krankenwagen.

3 Schlager NATAWIS 1936

Volksempfänger
PICCOLO
Z - für Wechselstrom
B - für Batterie
Skala mit Stationsnamen.

Für 3 Wellenbereiche
HEROLD
für Wechselstrom
Moderne Form
Elektrodynamischer Konzertlautsprecher

3-Kreisempfänger für 3 Wellenbereiche
IMPERATOR
Das letzte Wort der Technik
Z - für Wechselstrom
U - für Wechsel- u. Gleichstrom
B - für Batterie

Zu beziehen durch alle Spezialgeschäfte. Illustrierte Prospekte kostenlos.

TEATR WIELKI ∞ OPER

Sonnabend, den 7. Dezember, Gastspiel d. berühmten Bassisten

ZYGMUNT ZALESKI

i. d. Oper: **„Borys Godunow"**

Der Operndirektion ist es gelungen, den berühmten Sänger ZYGMUNT ZALESKI als Gast zu gewinnen. Der Künstler ist uns gut bekannt durch seine hervorragenden Darstellungen, von welchen Zar „Borys" stets einen tiefen Eindruck hinterliess.

Kartenverkauf i. d. Firma A. Szrejbrowski, ul. Pierackiego 20 Tel. 56-38

Otto Foth
Poznań
ul. Kraszewskiego 15.
Eigene Reparaturwerkstatt.
Gegr. 1911.

Dekorationskissen
BETTFEDERN & DAUNEN
TEL. 377
W. ŻAK Poznań
Wroniecka 24
Oberbetten. Unterbetten. Kissen

Kinder- und Puppenwagen
werden repariert, neubezogen u. aufgefrischt. Ersatzteile liefert
Rozer, Szewska 11.

Kauft praktische
Weihnachts-Geschenke!
Strümpfe, Handschuhe, Trikotagen, Wäsche, Wirkwaren, Modeartikel
Grösste Auswahl zu billigsten Preisen.
Kałamajski

Inserieren Sie im „Posener Tageblatt"

Taschen-Rechenmaschine
ohne Räderwerk! Add. Subtr.
Arbeitet brillant
Muster 15 złoty. Viele Nachbestellungen!
Geschäftsstelle: Reinstädtler, Leipzig S., Moltkestr. 80.

Wachstuche
Decken und vom Meter
Teppiche
Läufer, Vorleger aus Linoleum, Bouclé und Wachstuch
Linoleum
für Fussböden u. Tische
Kokos-
Läufer und Fussmatten
Zb. Walipórski
Poznań
Pocztowa 31.
Bydgoszcz
Gdańska 12.

Sportartikel aller Art
Schul-Anzüge und -Mäntel aus eigener Werkstätte
Pullover, Sweater, Socken, Handschuhe für den Winter
DOM SPORTOWY
św. Marcin 33
Telefon 5571
Preislisten für Wintersportartikel versenden wir gratis.

Besuchen Sie unsere
Weihnachts-Buchausstellung
in der Buchdiele der
Kosmos-Buchhandlung, Poznań,
Al. Marsz. Piłsudskiego 25. Vorderhaus
Täglich von 8,30 bis 18,30 Uhr geöffnet. Kein Kaufzwang.

50% Ersparnis an Heizungsmaterial
Keine Reparaturen
Szrajber - Oefen
aus Stahlkacheln
dauerhaft, hermetisch, unverwüstlich, sparsam und billig von einfachster bis elegantester Ausführung.
St. Kowalski, Poznań
Baumaterialien
pl. Wolności 17. Tel. 29-76.

Nähe
billig.
Gąsiorowskich 11, W. 7.

Kleine Anzeigen

Überschriftswort (fett) ---------- 20 Groschen
jedes weitere Wort ---------- 10 „
Stellengesuche pro Wort ---------- 8 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50 „

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkäufe

Treibriemen
aus
Leder,
belgische Croupons,
Kamelhaar,
beste Bielitzer Ware,
Balatoid
(Gummi) endlos
in allen Breiten, in hochwertiger Qualität.
Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft
Spółdz. z ogr. odp.
Poznań

Herbst-, Winter-Neuheiten
Hüte
Hemden
Pullover
preiswert
OLSZEWSKI
Al. Marcinkowskiego 13
Półwiejska 11.

Zur
Handarbeitsausstellung
lohnt sich ein Besuch in der
Drogerja Warszawska
Poznań
ul. 27 Grudnia 11
Große Auswahl in
Baumschmuck
Parfüm-Seifen
Manicurekästen
Puderdosen
Zerstäuber etc.
billigste Preise.

Möbel
in großer Auswahl
K. Bakoś
Stary Rynek 51.

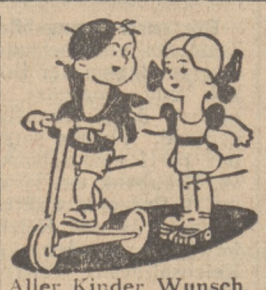
Weihnachtsverkauf
zu ermässigsten Preisen!
Herrenwäsche

aus Seiden-Popeline, Toile de Soie, Seiden-Marquisette, Sporthemden, Nachthemden, Taghemden, Winterhemden, Beinkleider empfiehlt zu Fabrikpreisen in großer Auswahl
Wäschefabrik und Leinenhaus
J. Schubert
Poznań
jetzt nur
Stary Rynek 76
Rotes Haus
gegenüb. d. Hauptwache
früher ul. Wrocławska

Um Irrtümer zu vermeiden, bitte ich meine Kundschaft genau auf meine Adresse
Stary Rynek 76
zu achten.

Auch auf Teilzahlung
Generalvertretung
Przygodzki, Hampel i Ska
Poznań,
Sew. Mielżyńskiego 21
Tel. 2124.

Praktische Weihnachtsgeschenke, wie:
Bestecke, auch nichtrostende, Alpacca-Löffel, Rasier- und Taschen-Messer, Scheren, Brotmaschinen, Rasier-Apparate, Haar- u. Bartschneidemaschinen usw. empfiehlt zu billigsten Tagespreisen.
A. Pohl
Stahlwaren-Geschäft und Schleiferei.
Poznań, ul. Zamkowa 6 (am alten Markt) gegr. 1849



Aller Kinder Wunsch, zum Fest des Heiligen Christ, Spielwaren v. Krause ist.
L. Krause
Poznań,
Stary Rynek 25/28
(neben dem Rathause)
Gegr. 1839. Tel. 5051.

Mäntel
Anzüge :-: Kinderanzüge
Hosen :—: Stoffe
Damenmäntel
Große Auswahl.
Billigst nur bei
W. JANAS
Poznań,
Wrocławska 20 - St. Rynek 42.

Allstrom-Empfänger
für Gleich- u. Wechselstrombetrieb mit Eisenkernspulen und volldynam. Lautsprecher liefert
H. Schuster, Poznań,
św. Wojciech 29. Tel. 51-83

Lammfellschuhe
für alt und jung in allen Ausführungen schützen gegen Erkältung und kalte Füße. Verkauf direkt in der:
Poznańska Fabryka Obuwia domowo — sportowego
R. Kunert i Ska,
Sp. z ogr. odp.
Poznań, ul. Wożna 12.

Gebrauchte Möbel
sämtliche anderen Gegenstände kauft — verkauft.
Wożna 16.
Nowy Dom Komisowy.

Lebende
Fasanenhennen
aus freier Wildbahn zur Blutauffrischung gibt ab
Rentamt Dłoń
Wielkopolska.

Rundholz
Eiche, Esche, Pappel, Linde, Birke, Erle u. a. Laubhölzer kaufe ständig. Offert. bitte zu richten: Kalisz, skrytka poczt. 255.

Gutgehende
Bäckerei
mit 18 Morgen Acker, fortzugshalber zu verkaufen. Preis 14 000 zł. Auch gegen Sperrmark zu verkaufen.
Paul Rostalski
Granowiec, pow. Ostrów

Perlenkette
22 Reihen, Brillantenbrosche, billig.
Berg
Skarbowa 2, Pensionat.
10—12 u. 5—7 Uhr.

Dampfsägewerk
eingattrig, an fiskalischen Wäldern, ohne Konkurrenz, Eigenbahn am Orte, sofort billig verkäuflich. Off. unter 685 a. d. Geschst. d. Zeitung

„Standard"-Kachelöfen
bestes und billigstes Heizsystem liefert frei Wohnung zu herabgesetzten Preisen, die Firma
M. Perkiewicz
Ludwikowo, p. Mosina
Składnica w Poznaniu,
ul. Składowa 5/7.

Kaufgesuche

Kaufe
2—4-Familienhaus im Stadtgebiet Posen. Off. unter 684 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Wild u. Hofgeflügel
Reh — Rotwild — Hasen kauft gegen sofortige Kasse
„Majątek Młodzikowo"
Wild- u. Geflügelhandlung
Poznań, św. Marcin 34.

Schafwolle
Einkauf und Umtausch.
„Wełna"
Z. Olszański.
Poznań, św. Marcin 56, 1. Etage.

Diesel-Motor
bis 30 PS per sofort oder später zu kaufen gesucht. Offerte bitte mit Preis an Rudolf Schultz Aleksandrow k. Łodzi, Strumpffabrik, zu richten. Daselbst ist eine Lokomobile (System Wolf) 22 PS. zu verkaufen.

Kaufe
Ausschlachtautos
für Molkereiwagen. Verkauf gebrauchter Teile und Bereifung.
Auto-Magazyn
Poznań
Jakóba Wujka 9.
Telephon 7517.

Vermietungen

Herrschaftliche
3 Zimmer-Wohnung
im neuen Haus, Lazarz, ul. Zgoda 14, Haltepunkt der Elektrischen, von bald zu vermieten.
Auskunft Wohnung 1.

Möbl. Zimmer

Möbliertes
Zimmer
zu vermieten.
Sołacz
ul. Mazowiecka 38.

Stellengesuche

Gräfl. Oberförsterei
sucht für ihren langjähr. Forstbeamten, welcher firm ist in Forst u. Jagd, im Sägewerk, sowie der deutsch-poln. Buchführung perfekt, selbständige Stellung. Gefl. Angeb. unter 682 a. d. Geschst dieser Zeitung.

Frau sucht
Portierstelle
vom 1. Januar 1936, möglichst in Villa, mit Gartenpflege. Off. unt. 683 a. d. Geschst. d. Ztg.

Offene Stellen

Zu sofortigem Antritt ein zu jeder Hausarbeit williges, ehrl., junges
Mädchen
gesucht. Lebensl., Zeugnisabschr., Gehaltsanspr. an Frau Apothekenbes. Kierstein, Budzyń.

Junges
Kinderfräulein
für den ganzen Tag gesucht. Monatsgehalt 25 zł. Meldungen: Sew. Mielżyńskiego 26/27 (zwischen 12—1 Uhr).

Zum 1. Januar 1936 unverheirateter
Rechnungsführer
mit landw. Buchführung vertraut, gesucht.
Maj. Lomnica
pow. Nowy Tomyśl.

Evgl., bescheidenes
Mädchen
zur Erlernung des Haushaltes kann sich melden. Off. mit Bild unter 686 a. d. Geschst. d. Zeitung.

Verschiedenes

Hebamme Kowalewska
Łąkowa 14
erteilt Rat u. Geburtshilfe

Bekannte
Wahrsagerin Adarelli sagt die Zukunft aus Ziffern und Karten.
Poznań,
ul. Podgórna Nr. 13.
Wohnung 10, Front.

Heirat

Weihnachtswunsch!
Zwei Erbhof-Bauernsöhne, 22 u. 25 J. alt, die willens sind, eine Neu-Bauernstelle zu erwerben, wünschen auf diesem Wege die Bekanntschaft tüchtiger Bauernmädels mit Vermögen, zwecks baldiger Heirat. Bildzuschriften sind zu richten unt. „F. L. G. F." Postlagernd Dt. Krone, Grenzmark.

Ihre Weihnachtsanzeigen gehören in das „Posener Tageblatt"